265. Dienstag den 12. November 1861. 265.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 12. Novbr. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern nach Breslau gereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Hofrath Plantier beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Kassirer bei der Haupt-Seehandlungs-Kasse, Rechnungsrath Hoffmann, dem Fortifikations-Sekretär Welling zu Neisse, dem Pfarrer Schmidthorn zu Birnbach und dem Schullehrer Kemner zu Werne im Kreise Lüdinghausen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie den Schullehrern Brehm zu Lutzerath im Kreise Cochem und Gambke zu Gusitz im Kreise Glogau das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den bisherigen kommissarischen Vorsteher der Ober-Post-Direktion in Gumbinnen, Postrath Letz, zum Ober-Post-Direktor, so wie die bisherigen kommissarischen Büreau-Vorsteher bei den Ober-Post-Direktionen in Gumbinnen, Arnsberg und Potsdam, Post-Inspektoren Ottendorf und Riesen und Geheimen Kalkulator und Geheimen expedirenden Sekretär Krüger zu Posträthen zu ernennen.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen sind von hier, und Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen von Dresden nach Breslau abgereist.

Abgereist: Se. Exzellenz der Staats- und Minister des Königl. Hauses Freiherr von Schleinitz, Se. Exzellenz der Staats- und Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten Graf Pückler und Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rath und Geheime Kabinets-Rath Illaire nach Breslau; der General-Post-Direktor Schmückert nach der Provinz Schlesien.

Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 124. Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 38,490 und 65,546. 6 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 16,175. 24,671. 39,220. 47,572. 53,273 und 81,436.

38 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1691. 16,900. 17,477. 18,068. 18,327. 20,492. 21,965. 24,607. 25,452 27,011. 27,310. 27,5 0 28,272. 29,916. 30,216. 31,560. 37,245. 39 562. 44,299. 51,432. 51,461. 57,458. 57,719. 62,145. 66,369. 72,692. 75 702. 77,091. 77,254. 78,239. 78,904. 80,487. 80,979. 86,636. 89,762. 91,105 91,202 und 94 504.

52 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2801. 4002. 4047. 5034. 5055. 6706. 8121. 10,520. 12,461. 12,469. 14,756. 17,226. 17,807, 19,055. 25,253. 25,837. 26,822. 29,269. 30,945, 34,010. 40,353. 41,579. 41,749. 49,868. 49,896. 51,392. 52,830. 54,320. 55,356. 56,202. 56,544. 62,395. 63,633. 66,833. 68,182. 68,681. 70,010. 70,768. 71,349. 73,260. 74,766. 75,146. 76,292. 76,979. 78,146. 78,561. 79,511. 79,974. 83,881. 84,519. 86,805 und 90,098.

73 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 4383. 4753. 4869. 5303. 6260. 7121. 8692. 10,939. 12,726. 16,614. 17,272. 19 536. 19,720. 20,581. 20,868. 21,933. 24,577. 29,171. 29,421. 30,147. 30,600. 30,827. 30,960. 32,684. 34 325. 34,925. 36,279. 36,466. 37,726. 37,103. 37,587. 39,214. 41,255. 42,571. 42,633. 48,282. 48,886. 49,041. 50 254. 52,101. 55,383. 56,091. 56,720. 57,090. 57,346. 57,629. 59,655. 60,394. 61,814. 63,004. 68,220. 69,675. 70,266. 72,654. 73,048. 73,803. 73,883. 74,827. 75,626. 76,677. 77,008. 80,993. 81,053. 82,399. 82,854. 83,101. 86,343. 87,151. 87,287. 91,050. 91,106. 92,201 und 94,682.

Berlin, den 11. November 1861.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Breslau, Montag 11. Nov. Nachmitt. Ihre Majestäten der König und die Königin sind mit hohem Gefolge so eben, 3 Uhr Nachmittags, hier eingetroffen und haben sich unter dem Geläute aller Glocken nach dem Königlichen Schlosse begeben. In den prachtvoll geschmückten Straßen wogte trotz des ungünstigen Wetters eine zahllose Menschenmenge, die Ihre Majestäten mit nicht enden wollendem Jubel begrüßte.

Hannover, Montag 11. Nov. Die Betheiligung an den Wahlen der Bürgervorsteher der Residenz war sehr groß. Es wurden gewählt fünf Liberale, vier Ministerielle. Der Wortführer der liberalen Partei, Dr. Schläger wurde wiedergewählt.

Dresden, Montag 11. Nov. Das heutige „Dresdner Journal" meldet aus Rom vom 5. d., daß die Bande Chiavone's am 2. Nov. sich aufgelöst habe. 360 Mann sind auf päpstliches Gebiet geflüchtet.

Von der polnischen Grenze, Montag 11. Nov. Gestern Nacht wurden in Warschau der Oberrabiner Meisel, die Prediger Jastrow und Kramstuck und der Vorsteher der jüdischen Gemeinde, Feinkind, verhaftet; der Grund ist nicht bekannt. Nach einer Depesche aus Petersburg soll Graf Wielopolski vom Kaiser sehr wohlwollend empfangen worden sein.

(Eingeg. 12. November, 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD **Berlin**, 11. November. [Dänische Eröffnungen und deren Aussichten; Graf Bernstorff; Preußen und die Dappenthal-Angelegenheit.] Es wird jetzt von allen Seiten bestätigt, daß Dänemark in Sachen der Herzogthümer neue Eröffnungen an die deutschen Großmächte gerichtet hat. Ueber den Inhalt derselben verlautet bis jetzt nur so viel, daß die dänische Regierung das Verlangen nach einer baldigen Entscheidung der Streitfrage ausspricht und im Wesentlichen den Herzogthümern Holstein und Lauenburg eine selbständige Verwaltung nebst Sondervertretung mit beschließender Befugniß gewähren will. Das würde also kaum etwas Anderes, als ein neuer Aufbau auf der Grundlage sein, welcher schon der letzten holsteinschen Ständeversammlung angeboten wurde. Vor genauer Kenntniß der dänischen Vorschläge läßt sich einstweilen so viel bemerken, daß die Unterhandlungen zwischen dem Kopenhagener Kabinet und den beiden deutschen Großmächten nur ein Vorstadium bilden. Man ist in Wien und in Berlin vollkommen darüber einverstanden, daß die definitive Entscheidung über die holsteinsche Frage nur durch den Bund erfolgen kann, da man eben die Sache als eine gemeinsame deutsche Angelegenheit behandelt und ausgetragen wissen will. Das Kopenhagener Kabinet theilt daher einstweilen in vertraulicher Form den großen deutschen Regierungen die Vorschläge mit, welche später an die Bundesversammlung gelangen sollen, und sondirt, ob die letzteren auf die Unterstützung Preußens und Oestreichs Aussicht haben. Im vorliegenden Falle dürfte die Antwort verneinend ausfallen, wenn Dänemark in der That nur bei den Itzehoer Vorschlägen stehen bleiben will. Die beiden deutschen Großmächte können Dänemark nicht von den Verpflichtungen in Betreff Schleswigs entbinden, welche es in den Friedensunterhandlungen übernommen hat, und hielte die deutsche Diplomatie nicht an diesen Rechten fest, so würde es doch nimmermehr zu einer Aussöhnung der deutschen Erbherzogthümer mit der Krone Dänemarks kommen. — Graf Bernstorff hat noch kaum Zeit gehabt, sich mit den laufenden Geschäften seines Departements vertraut zu machen, geschweige denn mit wichtigen Akten hervorzutreten: und doch wird er schon von vielen Seiten angefeindet. Namentlich treten diejenigen Politiker leidenschaftlich gegen ihn auf, welche die Anerkennung des Königs von Italien durch Preußen nicht länger hinausgeschoben wissen wollen und kurzweg die Zögerung Preußens als eine schwächliche Nachgiebigkeit gegen Oestreich verdammen. Der Wahrheit gemäß ist aber zu konstatiren, daß Graf Bernstorff, wie er zur Zeit des Erfurter Parlaments und des Fürstenkongresses bewiesen hat, von nichts weniger als von Sympathien für Oestreich geleitet wird und daß Preußen in seinem Benehmen gegen den neuen italienischen Großstaat sich deshalb eine gewisse Zurückhaltung auferlegt, weil es im Hinblick auf naheliegende Eventualitäten nicht in Widerspruch mit allen übrigen deutschen Staaten treten möchte. — Ein von Frankfurt aus verbreitetes Gerücht, daß Preußen in der Dappenthalangelegenheit die Vermittelung zwischen Frankreich und der Schweiz übernehmen wolle, wird hier als unbegründet bezeichnet. Man hofft, den Streit gütlich zum Austrag zu bringen, ohne daß es eines vermittelnden Einschreitens bedürfte.

☾ **Berlin**, 11. Nov. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der König, die Königin, der Kronprinz und der Prinz Karl sind heute Morgen 8 Uhr in der schon bekannten Begleitung mittelst Extrazuges nach Breslau abgereist und unterwegs hat sich auch der Prinz Albrecht angeschlossen, der früh von Dresden abgereist ist und seinen Weg über Görlitz genommen hat. Im Zuge befanden sich auch der Minister des Innern Graf Schwerin und der Assessor Müller. Graf Schwerin wird erst Ende der Woche wieder aus der Provinz Schlesien hierher zurückkehren. Vorausgereist waren bereits gestern nach Breslau der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten Graf Puckler und der Ober-Haus- und Hofmarschall Graf Pückler. — Die Frau Prinzessin Karl und die Prinzessin Alexandrine leisten gegenwärtig der Königin-Wittwe im Schlosse Sanssouci Gesellschaft. Die Prinzessin Alexandrine hat seit gestern Abend ihren Aufenthalt im Schlosse Marly zu Potsdam genommen. Morgen Mittag will die Großfürstin Helene von Rußland nach Schloß Sanssouci fahren und sich von der Königin Elisabeth verabschieden, da sie Abends die Rückreise nach Petersburg fortsetzen will. Heute war die hohe Frau längere Zeit bei der Frau Kronprinzessin zum Besuch. An dem Diner, das später bei ihr stattfand, nahm auch der Prinz August von Württemberg und die Gesandten Baron v. Budberg und Graf Linden Theil. — Der französische Bevollmächtigte für den Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Frankreich, de Clercq, der nach französischen Blättern bereits in Paris angekommen sein soll, ist noch hier, steht aber im Begriff abzureisen und hatte heute Mittag eine längere Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Grafen Bernstorff. Später empfing der Minister die Gesandten Rußlands und Amerika's, Baron v. Budberg und Judd. — Der Kreisgerichtsdirektor Kühl zu Spandau, früher in der Provinz Posen, ist auf seinen Wunsch als Stadtgerichtsrath an das hiesige Stadtgericht versetzt worden und wird bereits im Monat Dezember von Spandau nach Berlin übersiedeln. — Das Hotel des auswärtigen Ministeriums hat bekanntlich nicht so viel Raum, um die Büreaus beider Abtheilungen aufnehmen zu können und befindet sich daher die zweite Abtheilung in dem Hause Wilhelmsstraße Nr. 61, wo auch im Jahre 1848 Herr v. Patow seine Wohnung hatte. Jetzt liegt nun der Plan vor, das Hotel des Ministeriums des königlichen Hauses, früher im Besitz des Buchhändlers Reimer, für das auswärtige Ministerium anzukaufen und dasselbe zweckgemäß auszubauen. Die Kosten dieses Ausbaues sollen durch den Verkauf des Hauses Wilhelmsstraße Nr. 61 gedeckt werden. Das Ministerium des königlichen Hauses wird das Hotel des auswärtigen Ministeriums, das für seine Büreaus vollständig Raum gewährt, mit in den Kauf nehmen. Durch den Ausbau dieses palastartigen Gebäudes wird die Wilhelmsstraße eine neue Zierde erhalten.

— [Die Ansprache Sr. Maj. des Königs an seine Räthe am 8. Nov. 1858.] Die „Sp. Z." schreibt: Wir werden von vielen Seiten aufgefordert, diese Ansprache, auf die sich der Minister des Innern neuerdings in seinem letzten Zirkularschreiben bezogen hat, vollständig zum Abdrucke zu bringen. Wir entsprechen dieser Anforderung, indem wir sie hiermit in ganz authentischer Form unsern Lesern reproduziren. Se. Maj. der König hielt am 8. Nov. 1858 an die versammelten Räthe der Krone folgende Ansprache:

Wenn ich mich jetzt entschließen konnte, einen Wechsel in den Räthen der Krone eintreten zu lassen, so geschah es, weil ich bei allen von mir Erwählten dieselbe Ansicht antraf, welche die meinige ist, daß nämlich von einem Bruch mit der Vergangenheit nun und nimmermehr die Rede sein soll. Es soll nur die sorgliche und bessernde Hand da angelegt werden, wo sich Willkürliches oder gegen die Bedürfnisse der Zeit Laufendes zeigt. Sie Alle erkennen es an, daß das Wohl der Krone und des Landes unzertrennlich ist, daß die Wohlfahrt beider auf gesunden, kräftigen, konservativen Grundlagen beruht. Diese Bedurfnisse richtig zu erkennen, zu erwägen und ins Leben zu rufen, das ist das Geheimniß der Staatsweisheit, wobei von allen Extremen sich fern zu halten ist. Unsere Aufgabe wird in dieser Beziehung keine leichte sein, denn im öffentlichen Leben zeigt sich seit Kurzem eine Bewegung, die, wenn sie theilweis erklärlich ist, doch andererseits bereits Spuren von absichtlich überspannten Ideen zeigt, denen durch unser eben so besonnenes als gesetzliches und selbst energisches Handeln entgegengetreten werden muß. Versprochenes muß man treu halten, ohne sich der bessernden Hand dabei zu entschlagen; Nichtversprochenes muß man muthig verhindern. Vor Allem warne ich vor der stereotypen Phrase, daß die Regierung sich fort und fort treiben lassen müsse, liberale Ideen zu entwickeln, weil sie sich sonst von unten Bahn brechen. Gerade hierauf bezieht sich, was ich vorhin Staatsweisheit nannte. Wenn in allen Regierungshandlungen sich Wahrheit, Gesetzlichkeit und Konsequenz ausspricht, so ist ein Gouvernement stark, weil es ein reines Gewissen hat, und mit diesem hat man ein Recht, allem Bösen kräftig zu widerstehen. In der Handhabung unserer inneren Verhältnisse, die zunächst vom Ministerium des Innern und der Landwirthschaft ressortiren, sind wir von einem Extrem zum andern seit 1848 geworfen worden. Von einer Kommunal-Ordnung, die ganz unvorbereitet das Self-Government einführen sollte, sind wir zu den alten Verhältnissen zurückgedrängt worden, ohne den Forderungen der Zeit Rechnung zu tragen, was sonst ein richtiges Mittehalten bewirkt haben würde. Hieran die bessernde Hand dereinst zu legen, wird erforderlich sein, aber vorerst müssen wir bestehen lassen, was eben erst wieder hergestellt ist, um nicht eine neue Unsicherheit und Unruhe zu erzeugen, die nur bedenklich sein würde. Die Finanzen haben sich in 8 Jahren von einem sehr unglücklichen Stand so gehoben, daß nicht nur das Budget balancirt, sondern Ueberschüsse sich ergeben. Aber noch kann bei Weitem nicht allen Bedürfnissen entsprochen werden, die sich in allen Branchen und Administrationen kundgeben. Hätte man vor zwei Jahren in den Steuervorlagen richtiger operirt, so würden wir durch Bewilligung derselben jetzt auf viele Jahre hinaus dringenden Bedürfnissen haben gerecht werden können. Wie zu diesen Bedürfnissen die Mittel zu beschaffen sein werden, wird eine Hauptaufgabe der Zukunft sein. Die wahre Leistungsfähigkeit des Landes ist dabei vor Allem ins Auge zu fassen. Handel, Gewerbe und die damit verbundenen Kommunikationsmittel haben einen nie gekannten Aufschwung genommen, doch muß auch hier Maaß und Ziel gehalten werden, damit nicht der Schwindelgeist uns Wunden schlägt. Den Kommunikationsmitteln müssen nach wie vor bedeutende Mittel zu Gebote gestellt werden, aber sie dürfen nur mit Rucksicht auf alle Staatsbedürfnisse bemessen, und dann die Etats inne gehalten werden. Die Justiz hat sich in Preußen immer Achtung zu erhalten gewußt. Aber wir werden bemüht sein müssen, bei den veränderten Prinzipien der Rechtspflege, das Gefühl der Wahrheit und der Billigkeit in all Klassen der Bevölkerung eindringen zu lassen, damit Gerechtigkeit auch durch Geschworne wirklich gehandhabt werden könne. Eine der schwierigsten und zugleich zartesten Fragen, die ins Auge gefaßt werden muß, ist die kirchliche, da auf diesem Gebiete in der letzten Zeit viel vergriffen worden ist. Zugleich muß zwischen beiden christlichen Konfessionen eine möglichste Parität obwalten. In beiden Kirchen muß aber mit allem Ernst den Bestrebungen entgegengetreten werden, die dahin abzielen, die Religion zum Deckmantel politischer Bestrebungen zu machen. In der evangelischen Kirche, wir können es nicht leugnen, ist eine Orthodoxie eingekehrt, die mit ihrer Grundanschauung nicht verträglich ist und die sofort in ihrem Gefolge Heuchelei hat. Diese Orthodoxie ist dem segensreichen Wirken der evangelischen Union hinderlich in den Weg getreten, und wir sind nahe daran gewesen, sie zerfallen zu sehen. Die Aufrechterhaltung derselben und ihre Weiterbeförderung ist mein fester Wille und Entschluß, mit aller billigen Berücksichtigung des konfessionellen Standpunktes, wie dies die dahin einschlagenden Dekrete vorschreiben. Um diese Aufgaben lösen zu können, müssen die Organe zu deren Durchführung sorgfältig gewählt und theilweise gewechselt werden. Alle Heuchelei, Scheinheiligkeit, kurzum alles Kirchenwesen als Mittel zu egoistischen Zwecken ist zu entlarven, wo es nur möglich ist. Die wahre Religiosität zeigt sich im ganzen Verhalten des Menschen, und dies ist immer ins Auge zu fassen und von äußeren Gebahren und Schaustellungen zu unterscheiden. Nichtsdestoweniger hoffe ich, daß je höher man im Staate steht, man auch das Beispiel des Kirchenbesuches geben wird. Der katholischen Kirche sind ihre Rechte verfassungsmäßig festgestellt; Uebergriffe über diese hinaus sind nicht zu dulden. Das Unterrichtswesen muß in dem Bewußtsein geleitet werden, daß Preußen durch seine höheren Lehranstalten an der Spitze geistiger Intelligenz stehen soll, und durch seine Schulen, die den verschiedenen Klassen der Bevölkerung nöthige Bildung gewähren, ohne diese Klassen über ihre Sphäre zu heben. Größere Mittel werden hierzu nöthig werden. Die Armee hat Preußens Größe geschaffen und dessen Wachsthum erkämpft, ihre Vernachlässigung hat eine Katastrophe über sie und dadurch über den Staat gebracht, die glorreich verwischt worden ist durch die zeitgemäße Reorganisation des Heeres, welche die Siege des Befreiungskrieges bezeichneten. Eine 40jährige Erfahrung und zwei kurze Kriegsepisoden haben uns indessen auch jetzt aufmerksam gemacht, daß Manches, was sich nicht bewährt hat, zu Aenderungen Veranlassung geben wird. Dazu gehören ruhige politische Zustände und Geld, und es wäre ein schwer zu bestrafender Fehler, wollte man mit einer wohlfeilen Heeresverfassung prangen, die deshalb im Moment der Entscheidung den Erwartungen nicht entspräche. Preußens Heer muß mächtig und angesehen sein, um, wenn es gilt, ein schwer wiegendes Gewicht in die politische Wagschaale legen zu können. Und so kommen wir zu Preußens politischer Stellung nach Außen. Preußen muß mit allen Großmächten im freundlichsten Vernehmen stehen, ohne sich fremdem Einflusse hinzugeben und ohne sich die Hände frühzeitig durch Traktate zu binden. Mit allen übrigen Mächten ist dies Verhältniß gleichfalls geboten. In Deutschland muß Preußen moralische Eroberungen machen durch eine weise Gesetzgebung bei sich, durch Hebung aller sittlichen Elemente und durch Ergreifung von Einigungs-Elementen, wie der Zollverband es ist, der indessen einer Reform wird unterworfen werden müssen. Die Welt muß wissen, daß Preußen überall das Recht zu schützen bereit ist. Ein festes, konsequentes und wenn es sein muß, energisches Verhalten in der Politik, gepaart mit Klugheit und Besonnenheit, muß Preußen das politische Ansehen und die Machtstellung verschaffen, die es durch seine materielle Kraft allein nicht zu erreichen im Stande ist. Auf dieser Bahn mir zu folgen, um sie mit Ehren gehen zu können, dazu bedarf ich Ihres Beistandes, Ihres Rathes, den Sie mir nicht versagen werden. Mögen wir uns immer verstehen zum Wohle des Vaterlandes und des Königthums von Gottes Gnaden. Wilhelm.

— [Die preußische Antwort auf die hannoversche Proposition in der Flottenangelegenheit] lautet:

„Berlin, den 25. Oktober 1861 Wir finden in der Anlage Abschrift einer Note des hiesigen k. hannoverschen Gesandten vom 10. d. M., welche sich auf den Antrag bezieht, den seine Regierung in der Küstenvertheidigungs-Angelegenheit am Bunde einzubringen beabsichtigt. Da Ew. Durchlaucht bekannt ist, mit welchem Ernste wir uns der Förderung dieser hochwichtigen Angelegenheit im Interesse der gemeinsamen Vertheidigung Deutschlands unablässig unterzogen haben, so wird es kaum der Hindeutung darauf bedürfen, von wie großem Werthe uns die gedachte Mittheilung gewesen ist. Es hat uns zu aufrichtiger Genugthuung gereicht, aus derselben entnehmen zu können, wie die k. hannoversche Regierung sich der von uns von Anfang an vertretenen Auffassung genähert hat, daß es für den gedeihlichen Fortgang der gedachten Sache vor Allem auf eine Verständigung unter den Uferstaaten und auf ein praktisches Vorgehen derselben ankomme und daß nur so der Bundesthätigkeit für die Küstenvertheidigungs-Angelegenheit eine richtige und wirksame Handhabe geboten werden könne. Wir sind überzeugt, daß dem patriotischen Entschlusse der k. hannoverschen Regierung, mit der bedeutenden Leistung von 20 Kanonenbooten einstweilen den Bundesleistungen vorangehen zu wollen, wie von uns, so auch von allen Seiten die verdiente Anerkennung im vollsten Maaße zu Theil werden wird. Was den daran sich anknüpfenden Antrag anbetrifft, welchen die k. hannoversche Regierung am Bunde zu stellen beabsichtigt, so vermögen wir lei-

der die Voraussetzung nicht zu theilen, daß die Frage wegen Bildung einer Kanonenboot-Flottille der Nordsee und eines Theiles derjenigen der Ostsee, welche beide einen Bestandtheil des im engsten Gefüge stehenden Ganzen der Vertheidigungs-Anstalten bilden, ohne Nachtheil aus Letzterem ausgesondert und einer formell getrennten Behandlung am Bunde unterzogen werden könne. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß der Versuch einer solchen Behandlung den Fortgang der ganzen Küstenvertheidigungs-Angelegenheit wesentlich stören und beeinträchtigen würde. Denn ganz abgesehen von den aus der materiellen Behandlung bei dem Aussonderungsversuche entspringenden Schwierigkeiten, würde der Bund, bevor er zur Entscheidung über den Kostenpunkt der einzelnen Theile der Küstenvertheidigungsanstalten schreitet, an denen die einzelnen Staaten verschiedene, oft divergirende Interessen haben, zunächst das Ganze seiner neuen Leistung übersehen müssen. Gegen das Verlangen nach der Uebernahme der Kosten für einen Theil dieser Bundesleistung, während deren Kostenverhältnisse im Ganzen unbestimmt bleiben, dürfte sich voraussichtlich sehr bald Widerspruch unter den Bundesgenossen erheben und dadurch nicht nur der Versuch in dieser Richtung zum Scheitern kommen, sondern wahrscheinlich auch eine neue unerwünschte Verzögerung der schon so lange in den ersten Anfängen schwebenden Angelegenheiten herbeigeführt werden. Wenn wir nun aber auch aus diesem, so wie aus anderen in dem materiellen Zusammenhange der dem Bunde vorgeschlagenen Vertheidigungsanstalten und in dem bisherigen Behandlungsgange ruhenden Gründen, deren nähere Erörterung uns hier zu weit führen würde, es uns zu unserm lebhaften Bedauern versagen müssen, dem uns mitgetheilten Antrage unsere Unterstützung in der gewünschten Weise angedeihen zu lassen, so ist es uns doch höchst erfreulich, annehmen zu dürfen, daß derselbe wie unsere Erklärung in der Bundesversammlung vom 20. Juni d. J. dazu mitwirken werde, die Verhandlung der hochwichtigen Küstenvertheidigungsangelegenheit auf's neue anzuregen. Ew. Durchlaucht ersuche ich ergebenst, unter Andeutung der hervorgehobenen Gesichtspunkte, dem Herrn Grafen Platen unseren verbindlichsten Dank für die uns gemachte Mittheilung auszusprechen, demselben auch, wenn er es wünscht, Abschrift des gegenwärtigen Erlasses zuzustellen. (gez.) Bernstorff." (Elb. Ztg.)

— [Entscheidungen.] Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerialblattes" enthält ein Erkenntniß des königlichen Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte vom 10. März 1860, welchem zufolge 1) der §. 10 des Vorfluthedikts vom 15. November 1811, wonach die Bestimmung, wann und wie die Auskrautung oder Räumung eines Grabens bewirkt werden soll, lediglich der Kognition der Polizeibehörde, mit Ausschließung des Rechtsweges zusteht, auch auf künstliche Wasserleitungen Anwendung findet; 2) ein rechtskräftiges Erkenntniß der Erhebung des Kompetenzkonflikts nur insoweit entgegensteht, als derselbe nicht gegen das, was durch Judikat festgestellt worden ist, gerichtet werden darf; 3) ein Erkenntniß des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte vom 13. Oktober 1860, wonach gegen baupolizeiliche Anordnungen, betreffend die Anlage von Straßenrinnen, der Rechtsweg unzuläßig ist.

Oestreich. Wien, 10. Nov. [Siebenbürgen; die Stellung des Reichsraths.] Die Verhängung des Belagerungszustandes über Ungarn wird nicht vereinzelt bleiben, und ist es gewiß, daß auch Siebenbürgen, dessen Verhältnisse nicht weniger verwickelt sind, als die in Ungarn, sehr bald unter demselben stehen wird. In einem vor Kurzen stattgehabten Ministerrathe soll der Beschluß gefaßt worden sein, die siebenbürgischen Angelegenheiten auf dieselbe Weise zu „regeln", wie die ungarischen, und die Ernennung des Grafen Nadasdy zum siebenbürgischen Hofkanzler ist der erste Schritt auf diesem Wege. Während jenseit der Leitha die wichtigsten, die Freiheit eines ganzen Reiches gefährdenden Beschlüsse gefaßt werden, die auch auf die Länder diesseit der Leitha bereits ihre Schatten werfen, beschäftigt sich der Reichsrath in Wien mit den — Gewerbsgenossenschaften, gleichsam als läge Ungarn 1000 Meilen von Wien entfernt und als hätte die ungarische Frage für uns dieselbe Bedeutung wie etwa die mexikanischen Angelegenheiten. Diese Thatsachen zeigen deutlich genug das Siechthum, an dem der Reichsrath krankt. Ohne Einfluß auf die Politik der Regierung steht derselbe mit sich selbst im Widerspruch, da die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses in den meisten Fällen vom Herrenhause bekämpft werden, dessen Mitglieder sich immer weniger Mühe geben, zu verhehlen, wie sehr sie es wünschen, daß bald der ganzen konstitutionellen „Spielerei" ein Ende gemacht werde. Dermalen beschäftigt sich das Herrenhaus mit den Berathungen über das Gemeindegesetz, und ist es bereits gewiß, daß es in der vom Abgeordnetenhause vorgelegten Fassung verworfen werden wird. So vertrödelt man die kostbarste Zeit, gleichsam als lebte man im tiefsten Frieden und als wäre von keiner Seite etwas zu fürchten. (Schl. Z.)

— [Die Ereignisse in Montenegro und der Herzegowina] geben der „Presse" Anlaß zu folgenden, das östreichische Interesse ins Auge fassenden Betrachtungen: „Nach Allem, was über die Vorgänge in den südslawischen Gegenden verlautet, gewinnt die dortige Bewegung an Umfang und Intensität. Die Kämpfe zwischen Türken und Montenegrinern dauern nicht nur fort, sondern nehmen bereits einen sehr blutigen Charakter an. Es ist kein Geheimniß, daß sowohl die Montenegriner, als die aufständischen Herzegowiner unter Luka Vukalovich von auswärts mit Lebensmitteln, Waffen und Munition versorgt werden, ja daß russische und französische Agenten, meist Offiziere, sich im Lager der Insurrektion befinden und auf die Operationen derselben einen leitenden Einfluß ausüben. Der Kampf der Montenegriner gegen die Türken, welcher bis vor Kurzem eine mehr lokale Bedeutung hatte, erlangte durch die Entwicklung der italienischen Angelegenheiten eine allgemeine, wir möchten beinahe sagen, europäische Bedeutung. Es war nämlich von einem Kriegsrath die Rede, an dem Abgesandte der italienischen Aktionspartei und ungarische Flüchtlinge Theil nahmen, und die italienischen Blätter versicherten, daß auch Montenegro in dieser Versammlung durch eine Deputation vertreten sei. Indem Montenegro eine Ausdehnung seines Gebietes und einen Seehafen (Spizza sagt man) für sich in Anspruch nimmt, hat es für die Aktionspartei eine wichtige Bedeutung erhalten. Gelingt es Montenegro, seine Ansprüche durchzusetzen, so ist dieses Ländchen ein vortrefflicher Sammelplatz für von auswärts kommende insurrektionelle Elemente. Montenegro ist durch seine von der Natur so befestigte Lage vortrefflich zum Depot geeignet. Für seinen Hafen würde sich gar bald ein Beschützer melden, Montenegro würde sich mit Freischaaren füllen, und an dem Tage, wo der Fürst von Montenegro sein Programm verwirklichte, wäre auch die große Lüge der südslavischen Revolution für fremde Rechnung eine Wahrheit geworden. Hieraus geht deutlich hervor, welcher Art die Aufgabe ist, deren Lösung Omer Pascha gegenwärtig in der Herzegowina verfolgt. Eben so klar und deutlich ergiebt sich hieraus der Standpunkt, von welchem aus die östreichische Politik mit Rücksicht auf seine italienischen, südslavischen und ungarischen Territoren die insurrektionellen Bewegungen hart an der dalmatinischen Grenze, so wie die gegen diese Bewegungen gerichtete Aktion Omer Pascha's, in das Auge zu fassen hat. Die Truppen des Sultans operiren dort nicht nur in einem türkischen, sondern auch in einem östreichischen Interesse. Auch haben wir vor einiger Zeit mit Befriedigung vernommen, daß die östreichische Regierung diesmal die montenegrinischen Unabhängigkeits-Bestrebungen mit einem andern Maaßstabe mißt, als sie dies im Jahre 1854 gethan, und daß sie, weit entfernt, abermals einen Vorläufer Mentschikoffs nach Konstantinopel zu schicken, der Pforte im Gegentheil ihre Zustimmung zu der nun gegen Montenegro gerichteten militärischen Aktion in der unzweideutigsten Weise wiederholt ausgedrückt habe. Insbesondere als die Pforte die Absicht kundgab, Montenegro zu blokiren, erhob die östreichische Regierung keinerlei Einsprache; ja der Abgang mehrerer Kriegsschiffe von Pola nach Kattaro schien sogar darauf hinzudeuten, daß der Blokus von östreichischer Seite, soweit es sich hierbei auch um unser Gebiet handelt, gefördert werden solle. Ueber den Fortgang der türkischen und montenegrinischen Operationen seit Monaten haben wir uns, trotz der angestrengtesten Aufmerksamkeit, mit Hülfe der periodisch einlaufenden telegrapischen und brieflichen Nachrichten aus der Herzegowina bis zur Stunde noch kein Bild machen können. Wenige Stunden von unserer Grenze finden Kämpfe statt, an denen wir ein hochwichtiges Interesse haben, und heute schickt man uns Nachrichten über ein am 26. Oktober stattgehabtes, eine „Schlacht" sich nennendes Gefecht als Allerneuestes in das Haus. Analisirt man den Charakter dieser Nachrichten, so erweisen sie sich meist als grelle Uebertreibungen oder nackte Erfindungen, wie dies erst neulich selbst in der „Agramer Zeitung" zugestanden wurde. Die slavische Bevölkerung Dalmatiens sympathisirt mit den Insurgenten jenseits der Grenze aus nationalen Gründen, und die italienische Bevölkerung, welche in der Mittelklasse eben italienisch gesinnt ist, wünscht den Montenegrinern im Hinblick auf die angekündigte Ankunft Garibaldis in Spizza das beste Glück. So erhalten wir aus Ragusa und Kattaro datirte briefliche und telegraphische Nachrichten, welche konsequent tendenziös gefärbt sind. Ist diese türkenfeindliche Propaganda in der östreichischen Presse zu bedauern, so wird sie noch dadurch erhöht, daß sich östreichische Unterthanen sowohl durch Unterstützung der Insurgenten in der Herzegowina mit Lebensmitteln, Waffen und Munition, als auch durch ihr persönliches Mitwirken bei diesen Aufständen in neuester Zeit sehr bemerkbar gemacht haben. Es ist uns unter Anderm bekannt geworden, daß die gesammte männliche Einwohnerschaft des östreichischen Grenzdistrikts Grivoschie mit den Waffen in der Hand über die Grenze ging und gegenwärtig unter dem Befehle von Luka Vukalovich gegen die Türken kämpft. Sind wir auch weit entfernt, für solche Vorfälle die Regierung verantwortlich machen zu wollen, so geht daraus doch jedenfalls hervor, daß östreichischerseits keinerlei Vorkehrungen getroffen sind, um zu verhindern, daß der Brand in der Herzegowina von unserem Gebiete aus Nahrung erhält. Vermöge des Zusammentreffens von für uns völlig unerklärlichen Umständen kann es also geschehen, daß Oestreich moralisch und materiell vielleicht ohne alle Absicht eine Sache fördert, deren Sieg in erster Linie die Pforte, in zweiter Linie aber jedenfalls auch die Integrität Oestreichs bedroht. Wir glauben auch genau unterrichtet zu sein, wenn wir diese Details durch die Mittheilung ergänzen, daß der türkische Gesandte gewiß nicht ohne Auftrag seiner Regierung dem Grafen Rechberg über diese seltsamen Vorgänge Eröffnungen machte und bei dieser Gelegenheit die Aufmerksamkeit des Ministers hauptsächlich auf den Widerspruch lenkte, der zwischen diesen Vorfällen und den bei Beginn der türkischen Blokade Montenegros von der östreichischen Regierung ertheilten freundnachbarlichen Versicherungen besteht. Von welchem Erfolge der Schritt des türkischen Gesandten begleitet war, ist uns nicht bekannt; daß er aber unter solchen Verhältnissen überhaupt nothwendig war, dient jedenfalls zur Signatur der Politik unseres auswärtigen Amtes.

— [Das nationale venetianische Komité] hat, wie der „C. W. C." geschrieben wird, bei Gelegenheit der Ankunft der Kaiserin in Venedig folgendes Flugblatt daselbst verbreitet:

„Mitbürger! Die Kaiserin von Oestreich ist in unsere Mitte gekommen, wie es heißt aus Gesundheitsrücksichten, und wird sich lange Zeit hindurch hier aufhalten. Wir maßen uns nicht an, bei einer solchen Veranlassung Euch den Weg vorzuzeichnen, den Ihr einschlagen müßt: das hohe politische Verständniß, von dem Ihr stets Proben abgelegt, bürgt uns dafür, daß ihr Euch gleichmäßig knechtischer Huldigungen und feiger Insulten enthalten werdet. Nur können wir nicht umhin, Euch darauf aufmerksam zu machen, daß unsere Feinde hinlänglich geschickt sind, um aus jeder Aeußerlichkeit Vortheil zu ziehen, indem sie die einfachsten Thatsachen entstellen, und ihnen einen von dem wirklichen verschiedenen, ja diesem manchmal ganz entgegengesetzten Anstrich verleihen. Hüten wir uns also vor jeder, wenn auch noch so verschleierten Bewegung der Gemüther, weil auf ihren Lippen oder in den Spalten ihrer lügnerischen Journale, das Mitleid sich in Zuneigung, die Neugier sich in Ehrfurcht verwandeln würde. Wir wollen hoffen, daß sie klug genug sein werden, um ein Unglück nicht als eine politische Fahne mißbrauchen zu wollen; jedenfalls haben aber auch wir, falls sie diesen Vorsatz haben sollten, die andere Absicht, deren Ausführung dadurch zur Unmöglichkeit zu stempeln, daß wir sie ihren Dingen nachgehen lassen, ohne uns um Sachen zu kümmern, die uns durchaus nicht berühren. Nicht hier, nein anderwärts ist das zu suchen, was unser Herz und unsere Gedanken in fortwährendem Umschwunge erhält; dort ist's, wo wir unsern König, unser Vaterland, unsere Brüder haben. Es lebe Italien! Es lebe Victor Emanuel Venedig, den 26. Oktober 1861. Das venetianische Komité."

— [Keine Demonstration am Weißen Berge.] Die „Nar. Listy" nimmt jetzt von der durch Wiener Blätter verbreiteten Mittheilung Notiz, daß viele Nationale und unter diesen auch „Damen aus Prag" zur Erinnerung an die unglückliche Schlacht am Weißen Berge, an dem Jahrestage, d. i. am 8. d., daselbst eine Trauerfeier veranstalten wollten. Das czechische Organ widmet diesem Vorhaben, von dem es angeblich nichts weiß, ob etwas Wahres daran sei, einen eigenen Artikel, in welchem es unter Anderem heißt: „Uns erscheint die Niederlage am Weißen Berge als eines der größten Unglücksfälle unserer Nation. Auf dem Weißen Berge hörte unsere Nation auf, eine selbständige zu sein. Eines Tages, der solches Unglück über die ganze Nation verhängte, müssen wir sicherlich mit tiefster Trauer gedenken. Wenn wir in gesicherten Verhältnissen lebten, wenn unser historisches Recht und unsere historischen Erinnerungen schon in der That jene Anerkennung und jene Sicherheit genössen, welche ihnen in dem kaiserlichen Diplome zugesichert wurde, dann würden wir selbst zur Trauerfeier auf dem Gipfel des Weißen Berges einladen; allein die gegenwärtige Zeit ist solchen öffentlichen nationalen Reminiszenzen nicht günstig. Seit der Auflösung des ungarischen Landtages erhebt die Reaktion in Oestreich wieder verwegen ihr Haupt. Die harten Schritte der Regierung in Ungarn und das Thun der Polizei in Krakau und in Lemberg erinnern uns an den frostigen Herbst des Jahres 1848, welchem die starre Kälte des Belagerungszustandes und der Militärherrschaft folgte. Jede selbst unbedeutende und unschuldige Demonstration würde der Reaktion willkommen sein; darum hüte sich Jeder vor unzeitigen Demonstrationen u. s. w." Hierzu wird in der „Ostd. Post" bemerkt: „Solche Symptome von Besonnenheit erscheinen in den Spalten der „Nar. Listy" höchst selten! Allerdings mögen die ersten Vorbereitungen, die von Seiten der Behörden getroffen wurden, um der beabsichtigten Demonstration wirksam zu begegnen, nicht ohne Einfluß auf den kalten Doucheartikel des nationalen Organes geblieben sein. Hoffentlich werden die demonstrationssüchtigen Nationalen, auch die wallfahrtslustigen „Damen aus Prag", auf die Parole der „Nar. Listy" hören und hübsch ruhig daheimbleiben! Zur Illustration der ganzen Angelegenheit möge jedoch angeführt werden, daß der Kardinal-Erzbischof Fürst Schwarzenberg die Mitglieder des gesammten Klerus von Prag behufs einer Besprechung zu sich geladen hat, in der es sich höchst wahrscheinlich um die Pilgerfahrt auf den Weißen Berg handelte. Es ist auch sehr erklärlich, daß der Kardinal an dem Tage, der dem Katholizismus in Böhmen zu neuer Macht verholfen, eine Trauerandacht nicht am Platze findet und sich einer gleichen Anschauung von Seiten des mit den Nationalen verbündeten Klerus versichern will. Die Rücksicht hierauf mag auch die Abmahnung der „Nar. Listy" mitveranlaßt haben!"

Baden, 9. Nov. [Die Eheschließungen der Deutschkatholiken.] Das großherzogliche Ministerium des Innern hat durch Erlaß vom 18. Okt. d. J. verfügt, „daß die Eheaufgebote der Deutschkatholiken künftig allgemein nach Maaßgabe des §. 1 des Gesetzes vom 9. Okt. 1860, die bürgerliche Standesbeamtung in Ausnahmefällen betreffend, und der Vollzugsverordnung vom 18. Jan. d. J. zu geschehen haben". Veranlaßt ist diese Verfügung durch die Weigerung der katholischen und evangelischen Pfarrer, als Beamte des bürgerlichen Standes die Eheaufgebote der Deutschkatholiken vorzunehmen. „Bezüglich der Trauungen der Deutschkatholiken", heißt es in dem betreffenden Erlasse weiter, „ist eine allgemeine Anordnung zur Zeit nicht erforderlich, da die evangelische Geistlichkeit sich zur Vornahme derselben, wie bisher, bereit erklärt hat." Diese Trauung besteht nämlich einfach in der vor dem Pfarrer als Beamten des bürgerlichen Standes geschehenden Erklärung der Verlobten, daß sie sich zu ehelichen bereit sind, und Eintrag dieser Erklärung in das Standesbuch: sonach ein Akt, der mit der kirchlichen Seite der Trauung gar nicht zusammenhängt. Die Eheverkündigung deutsch-katholischer oder freireligiöser Paare in der evangelischen Kirche, mit der keines der Verlobten in Beziehung stand, war unangemessen und gereichte der Gemeinde vielfach zum Anstoße. Die Verkündigung, wenn der eine Theil evangelisch, der andere deutsch-katholisch war, hat die evangelische Geistlichkeit nie verweigert.

Großbritannien und Irland.

London, 8. Novbr. [Ueber die Expedition nach Mexiko] schreibt heute die „Times": „In sehr kurzer Zeit wird die lange angedrohte Intervention europäischer Regierungen in den Angelegenheiten Mexiko's eine vollendete Thatsache sein. Die Konvention der drei Mächte ward am 31. Oktbr. auf dem auswärtigen Amte unterzeichnet. Die Expedition ist beschlossen, die Pflichten der kontrahirenden Mächte sind bestimmt, ein Theil unsers Geschwaders wird morgen absegeln, und ehe viele Wochen verstrichen sind, wird ein Theil unsrer britischen Marine, auf die man an allen Ecken und Enden der Welt stößt, in Vera-Cruz Wachtposten beziehen, und die französischen und spanischen Flaggen werden den Beherrschern Mexiko's verkündigen, daß die Fremden, welche noch vor so kurzer Zeit ihre Opfer waren, jetzt ihre Herren geworden sind. Die Uebereinkunft setzt fest, daß die drei Mächte keine territorialen oder besonderen Vortheile für sich suchen, noch ihren Einfluß dazu benutzen werden, das Recht des mexikanischen Volkes, sich seine Regierungsform selbst zu wählen, irgendwie anzutasten. Daß diese Intervention uns in der Gestalt einer unabweislichen Nothwendigkeit aufgezwungen worden ist, wird wohl kaum Jemand zu läugnen wagen. Die öffentliche Meinung ist sogar der Regierung vorausgeeilt, und man wird allgemein der Ansicht sein, daß es besser gewesen wäre, wenn man die jetzt unternommene Expedition schon längst unternommen hätte. Trotz alledem jedoch ist die Expedition eine sehr merkwürdige. Drei Staaten vereinigen sich, einen vierten zu einem guten Betragen zu nöthigen, und zwar nicht sowohl durch einen Krieg, als durch ein gewichtiges Einschreiten zu Gunsten der Ordnung. Die Verwaltung der mexikanischen Angelegenheiten ist so verabscheuenswürdig gewesen, daß selbst Fremde die auch mit auf ihr Haupt fallenden Folgen der Mißregierung nicht länger ertragen können, und man hat einstimmig den Beschluß gefaßt, einer Anarchie ein Ende zu machen, welche sich bis über die Grenzen des zerrütteten Staates hinaus fühlbar macht. Das sind keine gewöhnlichen Bedingungen des Handelns, und sollte Präsident Lincoln die in der Uebereinkunft vorgesehene Einladung, sich bei den bevorstehenden Operationen zu betheiligen, annehmen, so wird der Charakter des Unternehmens noch merkwürdiger."

— [Kirchliche Streitigkeiten.] Der vom Bischof von Salisbury gegen Dr. Rowland Williams, einen der Mitarbeiter in den theologischen „Reviews and Essays", vor dem Court of Areals anhängig gemachte Prozeß soll endlich in den nächsten Wochen zur Verhandlung kommen. Die Motivirung des von demselben Gericht gegen Dunbar Isidore Heath vor Kurzem gefällten Urtheils, daß jede Lehre zu verdammen sei, die nicht mit dem „grammatikalischen Sinn" der 39 Glaubensartikel und anderer Kirchenformeln übereinstimme, läßt den Ausgang des Prozesses voraussehen. Trotzdem soll in den betreffenden Kreisen eine nicht geringe Spannung herrschen. Ueber die „Essays and Reviews" hielt vor einigen Tagen wieder der Graf v. Shaftesbury vor dem Bromwicher Zweig des „Britischen und ausländischen Bibelvereins" eine Vorlesung, in welcher er unter Anderem sagte: „Es leide keinen Zweifel, daß die ungeheure Verbreitung der heiligen Schrift über die ganze Erde, ihre Uebertragung in so viele Sprachen und Mundarten die Wuth der Ungläubigen erregt hat. Sie fragten sich, wie diese Verbreitung der Bibel aufzuhalten sei, und sie empfanden wohl, daß dies nach der alten Weise nicht mehr angehen würde; die Echtheit der heiligen Schrift ganz und gar zu läugnen, würde der heutigen Generation nicht zusagen, und sie stifteten daher eine großartige Verschwörung an, die nicht wenig Aehnlichkeit mit der von Guy-Fawkes hat, und beschlossen, das ganze System der christlichen Religion in die Luft zu sprengen und in einem großen Brande zu begraben. Um dies besser zu vollbringen, hatten sie die Wissenschaft in ihren Dienst genommen und so riefen sie den unnatürlichen Bürgerkrieg zwischen Wissenschaft und Offenbarung hervor. Wenn die Wissenschaft in den Herzen eines Milliontheils des Menschengeschlechts nur ein Milliontheilchen des Guten gestiftet haben wird, das die Bibel in England allein jede Stunde stiftet, dann und nur dann kann die Wissenschaft auch nur mit den Verzierungen an dem offenbaren Worte Gottes in Konkurrenz zu treten wagen".

London, 9. Nov. [Ueber den amerikanischen Bürgerkrieg] bemerkt die „Times": „Was auch immer das Ende des Kampfes sein mag, die Engländer werden sich glücklich schätzen, daß sie zum Frieden riethen. Sollten die Konföderirten ihre Unabhängigkeit erringen, so wird es ihnen nicht möglich sein, uns anzuklagen, daß wir versucht hätten, ihre Nationalität in der Wiege zu ersticken. Sollten die gegenwärtigen Händel ein Abkommen zur Folge haben, durch welches die alte Union auf einige Zeit wieder zusammengelöthet würde, so kann keine von beiden Parteien sagen, die durch einen Bürgerkrieg hinterlassenen Lasten seien durch unsere bösen Rathschläge vergrößert worden. Wenn noch irgend etwas nöthig wäre, um England in seiner bisherigen Politik zu bestärken, so würde der gegenwärtige Stand der Dinge dazu vollkommen ausreichen. Es ist jetzt klar, daß der Krieg gigantische Dimensionen annehmen wird. Noch vor 4 bis 5 Monaten sagte man uns, ein einziges Gefecht werde die Sache entscheiden. Leute, welche sich anstellten, als ob sie den Charakter der Bewohner des Südens und ihrer Gegner kennten, versicherten uns, die Männer des Südens seien nichts weiter, als großmäulige Renommisten, die sich vielleicht einen einzelnen Tag lang ganz gut schlagen, jedoch von den ernsten moralischen Männern des Nordens bald genug niedergeworfen werden würden. Wie vollständig sich diejenigen, welche die Sache so auffaßten, geirrt haben, läßt sich aus dem gegenwärtigen Stadium des Kampfes ermessen."

— [Tagesnotizen.] Der Herzog von Oporto und Prinz Don Juan, Brüder des Königs von Portugal, sind vorgestern von Compiègne hier eingetroffen und haben ihr Absteigequartier in

Claridges Hotel genommen. — Wieder liegen traurige Berichte über mehrere während des letzten Sturmes vorgekommene Schiffbrüche vor. Der schrecklichste war der des Schraubendampfers „Yarborough“, der auf der Fahrt von Grimsby nach Kronstadt verunglückte. Mit ihm versanken drei Matrosen und zweihundert Stück Vieh. Der Dampfer „City of Norwich“, der am Donnerstag vor acht Tagen von Tönningen ausgelaufen war, verdankt seine Rettung einem wahren Wunder. — Der hiesigen Ausstellungskommission ist von Wien die offizielle Anzeige geworden, daß die östreichische Regierung hier eine Kommission ernannt habe, an deren Spitze der östreichische Generalkonsul, Baron L. Rothschild und Dr. Schwarz, k. k. oberster Konsularagent in Paris, stehen. — San Francisco ist nun in ununterbrochener Telegraphenverbindung mit Cap Race. Die Drähte durschneiden den ganzen Landstrich vom Atlantischen bis zum Stillen Meere. Von ihrem westlichen Endpunkte sollen sie über die Behringsstraße nach der Mündung des Amur und von da nach Moskau weiter geführt werden. — Die Linienschiffe „Conqueror“ (99 Kanonen) und „Sanspareil“ (70) haben den Befehl erhalten, morgen an 400 Seesoldaten an Bord zu nehmen. Ihre Bestimmung ist Vera-Cruz. — Seit neun Jahren besteht in London eine Schuhreinigergesellschaft, von Menschenfreunden gestiftet, um verlassenen elternlosen Knaben Beschäftigung zu geben. Die Gesellschaft hat in diesen neun Jahren 11,950 Pfd. St. eingenommen, und im letzten mit Anfang Oktober schließenden Geschäftsjahre 4548 Pfd., den Lohn für 1,119,320 Paar gewichster Stiefeln.

Frankreich.

□ **Paris**, 9. Nov. [Die Dappenthal-Angelegenheit; zur italienischen Frage; die Expedition nach Mexiko; Beziehungen zu Nordamerika; Aenderungen im Ministerium; Attentat in Athen.] Die Verhandlungen über die Abtretung des Dappenthales an Frankreich scheinen von dem Staatsrath des Kantons Waadt mit großer Bereitwilligkeit aufgenommen zu werden. Den bisherigen Mittheilungen zufolge hat die diesseitige Regierung sich anheischig gemacht, dem genannten Kanton die Summe von 400,000 Fr. für das an und für sich ziemlich werthlose Thal zu zahlen. Es versteht sich selbstredend, daß die Neutralität des Dappenthales Seitens des Lausanner Staatsraths als eine conditio sine qua non angesehen wird. Ob diese Neutralität indessen genügen dürfte, um Genf vor einer etwaigen französischen Annexion zu schützen, sei dahingestellt; es scheint dies sogar sehr zweifelhaft, da die Militärstraßen, welche von der französischen Regierung sorgfältig wiederhergestellt werden sollen, den Marsch feindlicher Truppen auf Genf wesentlich erleichtern. Man ist hier nicht wenig überrascht gewesen, daß die englische Presse so wenig durch die Nachricht von der Verletzung des status quo im Dappenthal erregt worden ist. Die „Times“ namentlich scheint die Angelegenheit fast ihrer Aufmerksamkeit unwerth zu finden, zur großen Freude der Anhänger des Kaisers. Die Gegner desselben billigen diese unerwartete Lauheit nicht, da sie von der Ansicht ausgehen, daß jede Rechtsverletzung, welche sich Napoleon zu Schulden kommen läßt, sofort gebrandmarkt werden müsse. Eine gepanzerte Fregatte auf den Werften von Brest oder Cherbourg mehr würde der „Times“ einen lauten Warnruf entlockt haben. Niemand kann indessen verkennen, daß die fortschreitenden Bewegungen Frankreichs nach Osten hin gefährlicher sind, als seine Rüstungen zur See. Augenblicklich ist indessen jedenfalls ein wenigstens momentaner Stillstand in dieser Angelegenheit eingetreten. — Heute findet im Hotel de Louvre das von der liberalen Presse zu Ehren Ratazzi's veranstaltete Bankett statt, zu welchem indessen außer den Redaktionen des „Siècle“, der „Opinion Nationale“ und der „Presse“ nur eine sehr geringe Anzahl anderer Persönlichkeiten aufgefordert worden ist. Man hat hier einen geharnischten Artikel bemerkt, welchen Grandguillot vor wenigen Tagen im „Pays“ gegen Ricasoli veröffentlichte und welcher dagegen Ratazzi als den Mann der Situation pries (s. Nr. 263). Man will heute indessen hier wissen, daß die Position Ricasoli's in den letzten Tagen eine wesentlich bessere geworden sei. Namentlich deutet man in diesem Sinne die telegraphisch gemeldete Aeußerung Garibaldi's, daß er keine Bewegung zu einer schnelleren Lösung der römischen und venetianischen Frage veranlassen wolle. Ob hierin in der That eine Parteinahme für die gemäßigtere Partei und besonders für die Politik Ricasoli's liegt, erscheint mir fraglich. Die Bedeutung Garibaldi's als Staatsmann ist noch nirgend zu Tage getreten, und man weiß von ihm, daß er vollständig eine Puppe in den Händen Mazzini's ist, dieser indessen dürfte schwerlich die so günstige Gelegenheit für die Verwirklichung seiner Pläne vorübergehen lassen, welche ihm die so beklagenswerthe Zerrissenheit in den italienischen Zuständen bietet. Diese Schwierigkeiten dürften sich namentlich bei dem Zusammentritt des italienischen Parlaments am 20. d. zeigen. Man muß hoffen, daß es dem Baron Ricasoli gelingt, die Majorität sich zu erhalten. — Inzwischen rüstet man sich in Brest zur Expedition nach Mexiko, die weit ansehnlicher wird, als man anfänglich Wort haben wollte. Das ganze Expeditionskorps der verbündeten Mächte wird etwa aus 10,000 Mann Landungstruppen bestehen, von denen Spanien gegen 6000, Frankreich etwa 3000 und England den Rest stellt. Hiesigerseits schickt man Proben jeder Truppengattung, Infanterie, Artillerie, Zuaven und auch Kavallerie, welche letztere indessen erst in Amerika beritten gemacht werden soll. Wie man bis jetzt erfährt, dürfte die Expedition nach dem 15. Novbr. absegeln, um Mexiko in der kalten Jahreszeit, wo keine gefährlichen Krankheiten grassiren, zu erreichen. Man ist indessen nicht ohne Sorgen über die Haltung, welche das Kabinet von Washington in dieser Frage einnehmen wird. Bekanntlich enthält die in London abgeschlossene Konvention den Paragraphen, daß dem Präsidenten Lincoln Anzeige von der Expedition gemacht und er zur Theilnahme an derselben aufgefordert werden solle. Vorher indessen hatte man erfahren, daß die Stimmung in den Vereinigten Staaten durchaus gegen diese Intervention europäischer Mächte in „ihren Kontinent“, wie man in Newyork gern Amerika bezeichnet, ist. Man befürchtet nun, daß die am 27. v. M. aus Newyork abgegangene Eskadre vielleicht dazu bestimmt sei, in den mexikanischen Gewässern zu stationiren und die dortigen Vorgänge nach Ankunft der europäischen Truppen zu beobachten. Es erscheint diese Befürchtung eines eventuellen Konfliktes um so mehr begründet, als man in Amerika kaum noch an der demnächstigen Anerkennung der südlichen Staaten durch England und Frankreich zweifelt. Sie wissen, daß dieser Akt hier eine beschlossene Thatsache ist, dessen Ausführung allein von der Zeit abhängig ist. Für die Absichten der französischen Regierung ist die Veröffentlichung eines Briefes im „Constitutionnel“ bedeutungsvoll, in welchem angeblich von einem Anhänger der Union die Lage des Nordens als sehr bedenklich dargestellt wird. Der Verfasser dieses Schreibens behauptet, daß, wenn nicht ein entscheidender Sieg dem Norden zu Statten käme, es sich einfach nur noch um eine Regulirung der Grenzen zwischen beiden Staatenbunden handeln werde. Daß die Beendigung des amerikanischen Krieges durch die Bildung zweier Staaten einen ganz unberechenbaren Einfluß auf die europäische Politik haben müßte, kann wohl Niemandem verborgen sein. Die nördliche Gruppe würde, wenigstens für die nächste Zeit, ein treuer Bundesgenosse Frankreichs in eventuellen Kriegen mit England sein. Späterhin erst werden sich die natürlichen Freundschaftsbeziehungen zwischen dem Norden Amerika's und England wieder herstellen lassen. — Der Eintritt Foulds in das Finanzministerium erscheint gesichert. Wie ich höre, dürfte alsdann sein Vorgänger Forcade einen hohen Posten an der Rechnungskammer erhalten. Ob sich daran noch andere ministerielle Veränderungen schließen werden, ist noch nicht entschieden. Augenblicklich ist indessen von Neuem die Rede von dem Rücktritt Persigny's, dessen ohnehin leidende Gesundheit sehr angegriffen sein soll. — Das „Pays“ meldete gestern ein Attentat auf den König von Griechenland (s. gestr. Ztg.). Wenngleich die genannte Zeitung die einzige ist, welche dies bedauernswerthe Ereigniß veröffentlicht, so erscheint dasselbe dennoch glaubwürdig. Nach einigen mir zugegangenen Mittheilungen, die ich nicht früher erwähnte, weil sie mir etwas übertrieben zu sein schienen, herrschte in Athen eine große Unzufriedenheit, namentlich über die ungesetzmäßige Inhaftirung von einigen 20 des Hochverraths angeklagten Persönlichkeiten. Dieselben, zum größten Theil höhere Militärs, waren im Mai verhaftet worden, und obgleich, wie mein Berichterstatter versichert, ihre Schuld nicht bewiesen war, fürchtete man dennoch ihre Verurtheilung zum Tode. Der Unwille über dies Verfahren scheint dem Mörder die Idee eines Attentats gegeben zu haben, welcher nach der Mittheilung des „Pays“ gleichfalls Soldat ist. (Von der „Patrie“ wird übrigens heute die Nachricht entschieden dementirt. D. Red.)

Paris, 9. Nov. [General Goyon; das Dappenthal; Preßverurtheilungen.] Der „Moniteur“ erklärt heute (wie bereits telegraphisch gemeldet) in seinem Bulletin, der besondere Sinn, welcher von mehreren Blättern in der Ernennung des Generals Goyon zum „General en Chef des Okkupationskorps in Rom“ gesucht worden sei, werde durch nichts gerechtfertigt; der genannte General befehlige in Rom zwei Divisionen Infanterie nebst den dazu gehörigen Truppen Kavallerie, Artillerie und Genie, was laut den Militär-Reglements hinreiche, um ein Armeekorps zu konstituiren: deshalb „hat der Kaiser es angemessen gefunden, daß dieser General, dessen Dienste er schätzt, die Befugnisse, mit denen er wirklich ausgestattet ist, auch im ausdrücklichen Auftrage als Armeekorps-Kommandeur ausübe, und der Marschall Kriegsminister hat, als er Sr. Majestät in diesem Sinne Vorschläge machte, den Gesichtspunkt festgehalten, daß auch der Titel des Befehlshabers der französischen Streitkräfte mit seiner wirklichen Stellung in Uebereinstimmung stehen müsse, was sonst an dem wesentlich friedfertigen und schutzfreundlichen Charakter unserer Mission in Rom nichts ändert.“ — Aus dem Dappenthale registrirt der „Moniteur“ heute die Aussagen einiger in der Franche-Comté erscheinenden Blätter und bemerkt, daß dieselben vollständig mit dem Bericht übereinstimmen, welchen der kommandirende General der 7. Division an den Kriegsminister erstattet habe. Der Vorfall verliere dadurch immer mehr an Bedeutung, sagt das amtliche Blatt, denn der „Franche-Comté“, einem ganz in der Nähe des Dappenthals erscheinenden Blatte zufolge, habe das französische Detachement „keine Gebietsverletzung begangen, sondern nur auf der äußersten Grenze eine Stellung genommen, welche ihm gestattete, die Bewegungen der waadtländischen Gendarmen zu beobachten.“ Eben so berichte ja auch die „Sentinelle du Jura“, daß die französischen Soldaten und Gendarmen „sich streng an der Grenze gehalten hätten, ohne in das streitige Gebiet überzutreten.“ — Während alle hiesigen Blätter dafür sind, daß der Dappenthalstreit zwischen Frankreich und der Schweiz einfach durch einen Verkauf des streitigen Gebiets erledigt werden möge, trägt allein der „Temps“ darauf an, den Status quo fortbestehen zu lassen und nur den modus vivendi unzweideutig zu regeln. Ohne Verletzung der Verträge würde die Schweiz das Dappenthal nicht verkaufen können. — Das Wochenblatt „Le Gaulois“ ist durch richterlichen Spruch vom 7. Nov. wegen unerlaubter Mittheilung politischer Artikel, wegen Aufreizung zum Haß und Mißvergnügen gegen die Regierung und wegen Veröffentlichung nichtunterzeichneter Artikel unterdrückt, der Hauptredakteur Sirven zu zwei Monaten Gefängniß und 500 Fr. Geldbuße, der Drucker Marchand zu einem Monat und 100 Fr., beide außerdem in die Kosten verurtheilt worden. — In zweiter Instanz wurde das Urtheil gegen „Siècle“ und „Opinion Nationale“ wegen Verleumdung eines Präsidenten des Vincenzvereins von Montpellier bestätigt. Die beiden Journale, resp. Hauptredakteure, waren in erster Instanz zu 25 Fr. Geldbuße verurtheilt worden.

— [Die Fehde zwischen Véron und Laguerronnière; die Dappenthalangelegenheit.] Persigny, wenn ihm jemals der Vorwurf gemacht werden sollte, die neue Aera des Preßregime, die er bei Uebernahme des Ministeriums inaugurirte, sei eine leere Phrase geblieben, wird sich auf die Vorgänge dieser Tage berufen dürfen. In dem Kampfe zwischen Véron und Laguerronnière sind in der That Dinge gedruckt worden, wie man sie in Frankreich seit einem Jahrzehnt nicht gelesen hat. Der Streit der Publizisten hat einen Freimuth geweckt, der an die besten Zeiten literarischer Klopffechtereien unter der Restauration und dem Orleanismus erinnert. Am schlechtesten kommt bei den Enthüllungen der schriftstellernde Staatsrath fort. Véron ist unbarmherzig in seinen Enthüllungen und geht bis auf die Tage des Staatsstreichs zurück, um seinen Gegner an der empfindlichsten Stelle zu verwunden. Als im Dezember 1851 Frankreich gerettet werden mußte, war Laguerronnière, schon damals Vicomte, aber mit weniger verbürgtem Rechtstitel als heute, Direkteur des „Pays“ und zugleich Unterpräfekt irgend eines Departements, das ihm die Republik zum Lohne für die Ergebenheit seiner Feder verliehen hatte, ohne auf die Dienste seines Verwaltungsgenies Anspruch zu machen. Der republikanische Redakteur legte beides nieder, die Feder des Journalisten, wie die Schärpe des Unterpräfekten; keines seiner Attribute sollte im Dienste der Usurpation entwürdigt werden. Laguerronnière, der Journalist wie der Beamte erklärte, er suspendire seine Funktionen, bis das usurpatorische Regiment gestürzt sein werde. So viel Tugend konnte der Himmel nicht unbelohnt lassen. Das usurpatorische Regiment wurde zwar nicht gestürzt, im Gegentheil machte der lebenslängliche Präsident sich bald zum Kaiser, aber Laguerronnière erhielt die republikanische „Pays“ in imperialisirter Gestalt zugleich mit dem nicht wieder kaiserlich gewordenen „Constitutionnel“ als seine Domäne überwiesen. Die Brust, die so viel Entsagung barg, ward mit dem Tugendkreuz der Ehrenlegion geschmückt. Die Feder, die der Tyrannei den Krieg gemacht hatte, erhielt die Leitung des kaiserlichen Preßbureaus, und die Ergebenheit des Republikaners wurde mit der Einführung in den Staatsrath belohnt. Man sieht aus dem Allem, daß wahres Verdienst unter allen Wandelungen der Verhältnisse seiner Anerkennung gewiß ist. — Nach der kühlen, ich möchte sagen, spöttischen Sprache der englischen Journale über die Dappenthalangelegenheit wird man in Bern wahrscheinlich die Flügel sinken lassen. Es wiederholt sich hier nur das oft Erlebte, daß auf englischen Schutz nur dem Schwachen gegenüber zu hoffen ist, wenn nicht ein greifbares Interesse Englands mit den Wünschen des Schutzbedürftigen Hand in Hand geht, wie etwa im Orient. Der Schweiz wird nichts übrig bleiben, als auf die früher abgelehnten Propositionen Frankreichs einzugehen und sich das streitige Gebiet abkaufen zu lassen. (BHZ.)

— [Die Insel Sardinien.] In einem Schreiben aus Cagliari, welches dem „Ami de la Religion“ zugegangen ist, wird über die eventuelle Annexation der Insel Sardinien an Frankreich Folgendes gesagt: „Unbedingt müssen sich die Engländer und Italianissimi nach und nach an den Gedanken einer eventuellen Abtretung der Insel Sardinien an Frankreich gewöhnen. Die Idee, die Chimäre nistet sich hier sehr stark in den Gemüthern ein und verbreitet sich auf wunderbare Weise über die Insel. Die Sarden scheinen wenig auf das Haus Savoyen zu halten. Ein Theil der Bevölkerung war einige Zeit durch den Gedanken an ein großes Königreich Italien verführt, aber heute glaubt Niemand mehr ernstlich an den Versuch, dem alle Traditionen und Interessen des Landes zuwiderlaufen. Der Gedanke, zu Frankreich zu gehören, Franzose zu werden, gewinnt dagegen das ganze Terrain, das die piemontesische Politik verliert. Sardinien ist von dem Hause Savoyen immer etwas zurückgesetzt worden. Von welch politischem Nutzen konnte außerdem die Insel für diese Bergfürsten sein? In den Händen Frankreichs dagegen würde Cagliari, das einen der schönsten natürlichen Häfen hat, einer der stärksten Punkte des Mittelländischen Meeres werden. Unsere Arsenale würden die prächtigen Wälder der Insel ausbeuten, und es bedarf nicht erst des „Beweises, von welcher kommerziellen, maritimen und strategischen Wichtigkeit diese zwischen Toulon, Korsika und der afrikanischen Küste gelegene große Position für uns sein würde. Wir begreifen, daß die Sache die Engländer zum ernsten Nachdenken veranlaßt, aber das ist kein Grund für uns, nicht auch ein wenig an unser Interesse und an das zu denken, was nach gerade der Wunsch der Bevölkerung Sardiniens wird.“

— [Die venetianische Frage.] Die demokratische „Opinion nationale“ bringt einen von dem Redaktionssekretär unterzeichneten Artikel „Une question d'honneur“, worin die venetianische Frage zur Sprache gebracht wird. „Venedig“, heißt es darin, „hat offenbar Rom überholt. Doch gehören beide derselben Frage an, und es kommt wenig darauf an, mit welcher man anfängt, wenn man überhaupt nur zum Ziel gelangt. Wenn es gewiß ist, daß die Einsetzung der italienischen Regierung in Rom die Fortdauer der östreichischen Herrschaft in Venetien unmöglich macht, so ist es auch eben so sicher, daß, wenn Italien das Viereck und Venetien besitzt, die Fortdauer des status quo in Rom unmöglich wird.“ Die französische Regierung habe gleichfalls, seit Villafranca, mit diesen beiden Schwierigkeiten zu thun. Anfangs habe man geglaubt, sie würde mit der Lösung der römischen Frage, als der anscheinend leichteren, beginnen. Man habe sich daher wohl getäuscht; die französische Regierung wolle sich nicht darauf einlassen und wende sich nun der andern, der venetianischen zu. Dies scheine aber ebenso schwer. Es handle sich darum, das stolze Haus Habsburg durch gütliche Ueberredung in einer Ehrensache umzustimmen; man werde auch da, wie bei dem Papste, auf ein non possumus stoßen. Der Artikel der „Opinion“ sucht nun darzuthun, daß die Behauptung Venetiens keine Ehrensache für Oestreich sei, im Gegentheil sei es Ehre, die Italiener frei zu geben. Welch' einen Platz in der Geschichte würde Franz Joseph einnehmen, meint das Blatt, wenn er, von der göttlichen Gnade erleuchtet, den Venetianern sagte: „Ich will lieber Nachbarn, die mich segnen, als Unterthanen, die mir fluchen!“ Geht hin, ich gebe Euch Eurem Vaterlande zurück.“ Wie viel höher würde ihn eine solche Seelengröße stellen, als der düstere, grimmige Drang nach einer blutigen Revanche für Magenta und Solferino. Außerdem würde Frankreich mit Freuden eine Kombination begrüßen, welche Oestreich eine Entschädigung auf Kosten des türkischen Reiches darbieten würde. Die Engländer wollten freilich nicht, daß man an das türkische Reich rühre, allein Europa habe das Prinzip noch nicht anerkannt, daß England überall und immer die Gesetze vorschreibe.

— [Der ungarische „Kronprätendent“ Prinz v. Crouy-Chanel] ist seit einigen Wochen in der „Passage de l'Opéra“, wo er viele Jahre lang täglich, die Zeitungen lesend, zu sehen war, unsichtbar geworden; aber über den Ort seines Aufenthalts laufen verschiedenartige Gerüchte um; hier hört man, er sei in Genua, dort heißt es, er sei in Jassy. Vielleicht zwingt den alten Herrn nur ein Unwohlsein, das Zimmer zu hüten, was er aber gewiß nicht Wort haben würde, da ein Kronprätendent keine Zeit hat, krank zu sein. Unterdessen ist eine zweite Auflage des (im Interesse von Crouy's ungarischer Thronkandidatur von Germain Sarrat geschriebenen) Buches: „Les fils d'Arpad“, erschienen. Wer bestreitet die Kosten? Das Buch ist in zahlreichen Exemplaren vertheilt und verschickt worden, aber Käufer hat es gewiß nur wenige gefunden, und der Prinz v. Crouy-Chanel ist nichts weniger als ein reicher Mann. Ohne dieser „Prätendentschaft“ die geringste Wichtigkeit beizulegen, muß man doch voraussetzen, daß Hr. v. Crouy wohlhabende Gönner gefunden hat. Die zweite Auflage des Briefes leitet der Schriftsteller des Prätendenten, Herr Germain Sarrat, mit der stolzen Bemerkung ein, daß Herr de Crouy der Stunde des letzten Kampfes in Ungarn gewärtig und entschlossen sei, der Welt zu zeigen, daß er sich die Worte der Jungfrau von Orleans angeeignet habe: Pour être le premier à l'honneur, il faut avoir été

le premier au danger (der Erste im Glanze, der Erste im Tanze). Was steckt hinter dieser ganzen Geschichte? Ich habe bis jetzt keine bestimmte Aufklärung erhalten können; denn die durch die Zeitungen gehenden Gerüchte sind eben nur Gerüchte. Alles würde gesagt sein, wenn der Prinz von Crouy-Chanel ein beschränkter Mensch wäre, das jedoch ist nicht der Fall; man möge sonst von ihm halten, was man wolle, er ist ein kluger, geistreicher Mann, von dem man nicht annehmen kann, daß er sich um nichts und wiederum nichts lächerlich machen und überdies sein ganzes Vermögen zum Fenster hinauswerfen möchte. Auch ist es eine Thatsache, daß Herr v. Crouy-Chanel mit verschiedenen ungarischen Flüchtlingen und mit dem früheren Hospodar Vogorides in Verbindung steht. (N. P. Z.)

Paris, 10. Nov. [Telegr.] Der heutige „Moniteur" veröffentlicht eine Antwort des Kultusministers auf einen Brief, den der Bischof von Nimes an ihn gerichtet hatte. Der Minister spricht darin sein Bedauern aus, daß der Bischof in dem erwähnten Schreiben die Vorschriften der Wohlanständigkeit und Mäßigung nicht beobachtet habe, und ersucht ihn, es in Zukunft zu unterlassen, über religiöse oder politische Angelegenheiten Briefe an ihn zu richten, welche Verdächtigungen und leidenschaftliche Aeußerungen enthalten. Er bemerkt, er würde dieselben nicht, ohne persönlich ein sehr peinliches Gefühl zu empfinden und nicht ohne großen Nachtheil für die Religion, deren Diener man achten müsse, selbst, wenn sie sich vom Pfade der Mäßigung und der christlichen Liebe entfernten, in geziemender Weise beantworten können.

Paris, 11. Novbr. [Telegr.] Bei dem zu Ehren Ratazzi's stattgehabten Bankett sagte derselbe unter Anderem: Er danke für die Italien gewidmeten Sympathien. Die Gefühle der Zuneigung und die Seitens Frankreichs Italien gewährten Unterstützungen fänden bei dem Letzteren vollständige Anerkennung. Italien werde nie vergessen, was es dem erhabenen Kaiser verdanke, welcher für dasselbe allen Gefahren getrotzt und allein ihm in seiner Noth die Hand gereicht habe. Die Italiener würden niemals die bewunderungswürdigen Soldaten vergessen, welche für die Sache Italiens gefallen seien; sie würden stets eingedenk sein der ruhmreichen Armee, welche ihr Vaterland befreit habe, und des französischen Volkes, welches für dessen Befreiung so viel Sympathie gezeigt habe. In einer Zeit der Wiederherstellung der Nationalitäten sei die Gruppirung der Schwesternationen und der vereinigten lateinischen Racen kein eitles Wort. (!?) Brüderlich verbündet, hätten beide Völker, gestützt auf die Sympathien der anderen liberalen Nationen nichts zu fürchten. Schlüge die Stunde, so würde Frankreich sehen, wie Italien die Schuld der Erkenntlichkeit und die Pflichten der Solidarität verstehe.

Belgien.

Brüssel, 9. Nov. [Die Anerkennung Italiens.] Franz II. hatte bis auf die letzten Tage in dem Ritter Tarpioni einen beglaubigten Vertreter am hiesigen Hofe. Herr Rogier war demnach gezwungen, diesem Herrn hoflich anzukündigen, daß er seine amtlichen Beziehungen zu ihm abbrechen müsse, da die belgische Regierung die Anerkennung des italienischen Königreiches nicht länger habe aufschieben können. In klerikalen Kreisen ist man über diesen ganz natürlichen und nothgedrungenen Schritt des Foreign-Office sehr aufgebracht und droht, dieser „Bruch mit Neapel" werde gleichzeitig ein Bruch mit Rom sein und der Posten des Nuntius am hiesigen Hofe noch lange unbesetzt bleiben. (K. Z.)

Italien.

Turin, 6. Nov. [Die Organisation der Armee.] Ein Leitartikel der „Opinione" bekämpft die vom „Diritto" gemachten Vorschläge, in jene Gegenden, wo die neu eingeführte Rekrutirungsweise wenig Erfolg bietet, Garibaldi und seine Generale zu schicken, denn diese würden unter dem Rocke der Freiwilligen alle jene Flüchtlinge sammeln, welche sich obiger Rekrutirung entzogen, und zum revolutionären Elemente, welches im Wesentlichen dasselbe will, was die Regierung wünscht, kein Mißtrauen zu hegen. So, meint „Diritto", wird man Soldaten genug zur Eroberung Venedigs gewinnen. Hierauf erklärt „Opinione", daß der einzige Weg, bald nach Venedig zu gelangen, der sei, die Rekrutirungsrenitenten von der Nothwendigkeit, zu gehorchen, zu überzeugen, anstatt dieselben durch mehr poetische als praktische Vorschläge in ihrem Ungehorsam zu bestärken. Man wird Garibaldi und seine Popularität sicherlich nicht unbenützt lassen; aber der Aufruf an dir Freiwilligen darf erst seiner Zeit geschehen, wie dies in Italien und in allen anderen Ländern unter ähnlichen Verhältnissen immer der Fall gewesen. — Im Kriegsministerium hat man jetzt die genaue Revision und Inventarisirung des gesammten Kriegsmaterials des Königreichs Neapel nahezu vollendet; sehr Vieles ist nicht mehr brauchbar, doch läßt sich ein großer Theil der Vorräthe noch verwerthen. — Am 4. November hat die erste Sitzung wegen Bildung der süd-italienischen Freiwilligenkorps stattgefunden. Die Kommission besteht aus den Generalen Sirtori, Medici, Türr, Cosenz und Bixio. Das Ministerium hat Cosenz und Bixio bevollmächtigt, sich durch den General v. Milbitz und den Obersten Dezza vertreten zu lassen. — Cialdini übernimmt wieder das Kommando des 4. Militärdepartements; Generallieutenant Leotardi ist zum Inspektor des Heeres ernannt worden.

— [Tagesbericht.] Der Finanzminister Bastoggi hat die Chefs seines Departements um sich versammelt, um die Mittel zu berathen, welche eine bessere Situation des öffentlichen Kredits herbeiführen können. Das Defizit für 1862 wird zwischen 160 und 170 Mill. Franken betragen und kann somit durch eine Steuerausgleichung gedeckt werden. Man wird zuerst der Kammer einen Gesetzvorschlag unterbreiten, welcher die bis jetzt nur in Piemont bestehende Mobiliar- und Personalsteuer auf alle Provinzen ausdehnt. — Der Marineminister Menabrea hat abermals den Bau zweier Fregatten angeordnet, so daß auf den verschiedenen Werften jetzt 10 größere Kriegsschiffe im Bau begriffen sind. Das Projekt, den Golf von Spezzia in einen großen Kriegshafen zu verwandeln, existirt bekanntlich schon ziemlich lange. General Menabrea macht jetzt Ernst mit der Ausführung. Die Kostenanschläge sind veröffentlicht worden, und gegen das Ende des Monats erwartet man die Verdingung. Die Kosten sind auf 36 Millionen geschätzt, und das Werk muß in 4 Jahren vollendet sein. — Der preußische Gesandte Graf Brassier de St. Simon gab gestern dem französischen Gesandten Benedetti zu Ehren ein Diner, zu welchem die Minister und Chefs des diplomatischen Korps geladen waren. — Passaglia läßt in Turin eine neue Broschüre erscheinen. Dieselbe ist gegen die Index-Kongregation gerichtet. — Bei Eröffnung des Winterkurses an der Turiner Universität räumte das Professorenkorps dem Pater Passaglia den Ehrenplatz ein. — Die Arbeiter von Genua, die der mazzinistischen Partei angehören, haben am Allerseelentage auf dem Kirchhofe am Fuße des großen Kreuzes einen Immortellenkranz mit der Inschrift niedergelegt: „Für Locatelli, das unschuldige Opfer der Priester-Tyrannei, die Arbeiter von Genua." — Der Neapolitaner „Nomade" berichtet, daß von Brindisi aus am 21. Oktober zwei Schiffe signalisirt wurden; als sie die ihnen gemachten Signale nicht beantworteten, machte ein Kriegsdampfer sofort Jagd auf sie, bohrte eines derselben in Grund und nahm das andere, das er im Schlepptau mit sich nach Brindisi zurück brachte. — Die Turiner Regierung hat anticipando die Verwendung von 6,480,223 Fr. zur Ausführung von öffentlichen Arbeiten in den neapolitanischen Provinzen gestattet; von dieser Summe werden 3,600,000 Fr. auf das Budget des Jahres 1862 gesetzt, der Rest auf die Provinzialverwaltungen repartirt werden, die nach Maaßgabe der Einnahmen die ihnen zugewiesenen Quoten wieder zurückzuzahlen haben werden. — Den Tuchfabrikanten in Salerno hat die Turiner Regierung 1,200,000 Fr. als Unterstützung bewilligt.

Turin, 7. Nov. [Das Programm der Regierung.] Die „Opinione" erachtet es Angesichts der vielen Stimmen welche den Ruf erheben, die römische Frage jetzt fallen zu lassen und dafür die venetianische aufzunehmen, für nöthig, auf die absolute Unmöglichkeit und Absurdität des neuen Programms wiederholt zurückzukommen und zu versichern, daß Frankreich die italienische Regierung immer ermahnte, sich provozirender und feindlicher Handlungen gegen Oestreich zu enthalten, anstatt zum angeblichen Angriff auf Venetien anzuspornen, und erklärt, daß man in Paris und London in Folge dieser unfruchtbaren Polemik zu fürchten beginnt, daß in Italien die Partei der Klugheit nicht stark genug sei, um jener der Ungeduld und Verwegenheit zu widerstehen, daß die revolutionären Leidenschaften die bisherige umsichtige, thätige und erfolgreiche Politik ersticken, und daß man an der Haltbarkeit des Ministeriums zweifelt, da Ricasoli kein anderes Programm annehmen könnte. Der Artikel schließt mit der Aufforderung, diese ernsten Angelegenheiten dem Parlamente anheimzustellen.

— [Zustände in Neapel.] Die in Neapel erscheinende „Democrazia" bedauert, daß das offizielle Blatt die Meldungen über die Kämpfe der Kontrerevolution eingestellt hat, und fragt, ob sie etwa deswegen aufhören würden, weil sie keiner offiziellen Erwähnung mehr theilhaft werden? Dasselbe demokratische Blatt führt ferner bittere Klage über die gänzliche Vernachlässigung des öffentlichen Unterrichts, schildert die Hintansetzung aller Eingebornen auf diesem Gebiete und ruft dann aus: „Und diese Leute wagen noch zu sagen, daß die Wissenschaft unter den Bourbons verfolgt wurde! Was haben denn die piemontesischen Minister und Räthe und Sekretäre in ihrer fortwahrenden Reihenfolge seit vierzehn Monaten gethan? Sie haben das Vorhandene eingerissen, nirgends aber einen Aufbau zu errichten verstanden." — In Sciacca auf Sicilien ist es bei den Rekrutirungsoperationen zu blutigen Vorgängen gekommen; zwei piemontesische Beamte wurden ermordet, ein dritter verwundet. — Chiavone hat wieder eine Proklamation erlassen, worin er die Völker der Abruzzen, Apuliens, Calabriens und der Principati auffordert, eine Million Bewaffneter zu stellen, um durch sie die Fremden zu vertreiben. Seine Proklamation ist gegengezeichnet: „Luigi Riccardo, Adjutant." — Vor acht Tagen mordeten Banditen drei Offiziere, die bei Foggia spaziren gingen, auf die grausamste Weise; jetzt meldet der „Constitutionnel", daß zu San Martino in der Provinz Benevent ein Offizier und sechs Mann der Nationalgarde von Banditen überfallen und scheußlich zu Tode gemartert wurden. Die bei Foggia überfallenen zwei Offiziere und der Almosenier des Regimentes waren von den Banditen auf die raffinirteste Weise gepeinigt und verstümmelt worden, ehe ihnen der Tod gegeben ward.

— [Die Abschieds-Proklamation Cialdini's an die Neapolitaner] lautet: „Neapolitaner! Die Statthalterschaft geht heute zu Ende und ich kehre an die Grenze des Po zurück. Meine Absichten verstehend, waret ihr nachsichtig und großherzig gegen mich, das Wenige billigend, was ich zu thun im Stande war, und verzeihend, daß Vieles menschlicher Unzulänglichkeit halber unvollendet blieb. Das Vertrauen und Wohlwollen, womit ihr mich ehrtet, wird stets in meiner Seele wiederhallen, sie machen die über alles gehende Belohnung aus, die keine Regierung zu geben oder zu nehmen im Stande ist. Ich verlasse euch ruhig über euer Geschick, da General Lamarmora mein Nachfolger ist. Die Freundschaft und Achtung, welche er mir einflößt, drängen mich, ihm das Wort zu reden, aber der General ist zu groß, sein Ruf Italien zu bekannt, als daß er durch mein Lob gewinnen könnte. Sein Name reicht hin. Neapolitaner! Ich sage Euch ein herzliches, dankbares Lebewohl. Nehmt es brüderlich auf, es kommt aus dem Herzen. Behüte der Himmel, daß mein Aufenthalt dieser schönen Provinz, der ich alles Gute wünsche, geschadet habe, behüte der Himmel, daß er zum Nachtheile Italiens und der Freiheit gewesen, denen ich seit dreißig Jahren mein Leben und meinen Degen weihe."

— [Föderalismus.] In Neapel ist das Tagesereigniß ein in der „Settimana" veröffentlichtes Schreiben, dessen Verfasser, Ricci, Angesichts der unitarischen Regierung die Standarte des Föderalismus in Italien aufpflanzt. Ricci ist mit der Abfassung einer Broschüre über „die Rechtmäßigkeit der Staaten" beschäftigt, in welcher dieselbe Idee verfochten und ausführlicher beleuchtet wird. Ricci steht nicht isolirt. Es wird in Neapel viel von den politischen Soiréen des Marchese Dragonetti gesprochen, an welchen mehrere Notabilitäten theilgenommen haben, denen gegenüber der Marchese sich verpflichtet haben soll, ebenfalls mit einem föderalistischen Glaubensbekenntniß in der Publizistik hervorzutreten.

Turin, 9. Novbr. [Telegr.] Castellaggio in der Nähe der römischen Grenze ist von Räubern überfallen und der ganze Ort unter Verübung von Gräuelthaten verbrannt worden.

Rom, 2. Nov. [Tagesnachrichten.] Von den fremden Diplomaten, welche den König Franz II. von Gaëta hierher begleiteten, sich aber später entfernten, kehrte der östreichische, Graf Szechenyi, am 30. Okt. von einer mehrmonatlichen Urlaubsreise hierher zurück. Er wird, der „Allg. Ztg." zufolge, auch künftig bei dem König beglaubigt bleiben. — Am 24. Okt. Abends hatten sich etwa 120 die Abendschule besuchende junge Polytechniker zusammengefunden. Sie durchzogen mehrere Straßen der Rioni St. Eustachio und Pigna unter wiederholtem Rufen „Viva Pio IX., Morte a Vittorio Emanuele!" Die Demonstration ging ohne Folgen vorüber. — Msgr. de Sopranis, einst Almosenier Königs Karl Albert, starb, schon länger kränkelnd, in Frascati, wohin er sich der Luftveränderung halber begeben hatte, an der Herzbeutel-Wassersucht. — Der Oberbeamte des Staatsschuldenwesens, Sgr. Petacci, der nebenher Bankgeschäfte machte und seine Klienten um 90,000 Thlr. betrog, wurde in Viterbo auf der Flucht eingeholt. Hingegen entkam sein Schwiegervater, G. Traustini, der einen Kassendefekt von 20,000 Thlrn. hinterließ. Ein Verhaftsbefehl der Polizei zeigt auch 40 Namen von Ausreißern an, worunter mehr als die Hälfte Schweizer und Deutsche von der päpstlichen Gendarmerie. — In Rom herrschen für diesen Winter große Befürchtungen wegen des Ausbleibens von Fremden. Gewöhnlich befinden sich um diese Zeit an 60,000 bleibende Wintergäste hier; bis jetzt sind es deren etwa 5000.

— [Unwetter.] Dem „Monde" geht aus Rom folgende Schilderung von dem furchtbaren Unwetter zu, welches am 30. Okt. die ewige Stadt heimsuchte: „Seit zwei Tagen blies der Sirocco mit Macht; große schwarze Wolken häuften sich über der Stadt zusammen und ließen von Zeit zu Zeit heftige Regengüsse herniederfallen. Gegen Abend kam von Südwesten eine Wasserhose, in Form eines Kegels mit breiter, leuchtender Basis. Sie nahm ihren Weg durch die Gärten und Weinberge, strich dicht an dem Janiculus und der Porta San Spirito vorbei und stürzte sich auf den Vatican nieder. Die 89 Blitzableiter, welche die Wohnung des Stellvertreters Christi beschützen, empfingen die ersten Ladungen dieser fürchterlichen Batterie; alsdann sah man die Spitze des Kegels in dem großen Hofe von Sandamasco, auf welchen die Logen des Rafael münden, wirbeln, und sogleich wurden die großen Glasthüren und die ungeheuren Fenster der Galerien mit fortgerissen und zertrümmert. Alle Lichter gingen aus und die zahlreichen Bewohner des Vatikans, betäubt und halb erstickt, glaubten an eine völlige Zerstörung. Das entsetzliche Getöse und die furchtbaren Donnerschläge, welche den Palast in seinen Grundfesten erschütterten, ließen im ersten Augenblicke das Auffliegen einer Mine unter den Zimmern des Papstes fürchten. Pius IX. war während des Aufruhrs der Elemente im Gebet versunken. „Ich bin wie Hiob", sagte er zu den Eintretenden, „der böse Geist greift mich von allen Seiten an." In dem großen Konstantinssaale, wo sich die Fresken von Giulio Romano befinden, sind alle Fenster zertrümmert und nach Außen geschleudert worden. Stücke von den Glaskugeln, welche sich in dem großen Ehrensaale auf den Gaskandelabern befanden, waren in einem benachbarten Hof wider eine Mauer geflogen und saßen zum Theil in derselben fest. Große genuesische Schiefersteine, von der Dicke eines Zentimeters, welche das Belvedere bedeckten, wirbelten wie Federn in der Luft herum. Zum Glück ist keines der großen Gemälde von Rafael beschädigt worden. Das Arsenal hat wenig gelitten. Die Tiber ist ausgetreten und hat das Land überschwemmt. Baumstämme, Trümmer und todte Thiere treiben auf ihrer Oberfläche; man will selbst einen todten Schäfer, umgeben von seinen todten Schafen haben vorbeischwimmen sehen. Mehrere Brücken und Kunstwerke sind fortgerissen worden."

Spanien.

Madrid, 6. Nov. [Verschwörung in Medinaceli.] Die „Correspondencia" sagt, daß der Führer der Demokraten von Medinaceli Ricardo Lopez heiße und 17 Jahre alt sei. Nach den vorgefundenen Papieren beabsichtigen die Verschworenen nur, die Ankunft Garibaldi's vorzubereiten. Die Papiere enthielten das Projekt eines mazzinistischen Anleihens.

— [Expedition wegen Kochinchina.] Nach den uns zugehenden Korrespondenzen, sagt die „Epoca", soll die spanische Regierung wichtige Unterhandlungen mit dem französischen Kabinet zu dem Zweck angeknüpft haben, damit das kombinirte Vorgehen Frankreichs und Spaniens in Kochinchina zu Gunsten unseres Landes die Resultate ergebe, welche wir das Recht haben, von den von unserm Vaterlande im Interesse der Menschlichkeit und der Zivilisation gebrachten Opfern zu erwarten. Man darf nicht vergessen, daß man in den Verträgen, welche der franko-spanischen Expedition in dem anamitischen Reiche vorausgingen und folgten, überein gekommen war, daß beide Länder die Okkupation der Territorien und die Handelsvortheile gleichmäßig unter sich theilen würden.

— [Die spanische Armee] besteht gegenwärtig aus 271,000 Mann und 23,000 Pferden. In dieser Zahl sind alle disponiblen Truppen auf der Halbinsel wie in den Kolonien einbegriffen. Die Artillerie ist 14,000 Mann stark.

— [Befestigungen der Engländer in Gibraltar.] Dem „Ami de la Religion" wird aus Cadix über die fortwährenden Befestigungsarbeiten der Engländer in Gibraltar geschrieben. Wo nur eine Mauer aufzuführen, ein Graben zu ziehen, eine Batterie anzubringen ist, geschieht es. Die Ringmauer, die der Bai von Algesiras zugewendet ist, wurde vollständig erneuert und eine neue Reihe von Batterien hinter ihr errichtet. Die Felsen werden überall mit der größten Sorgfalt steil zugehauen; die Punta di Europa wird in den Stand gesetzt, unbedingt jedem Angriff widerstehen zu können, und der Zugang von der spanischen Landseite mit all den neuen Vertheidigungswerken übersäet, welche 1850 Sir Robert Gardiner in einer geheimen Denkschrift beantragt hatte. Auf der Punta di Europa hat das obere Plateau, das sogenannte Mühlenplateau, eine bastionirte Mauer und einen Graben erhalten, welcher das Plateau seiner ganzen Breite nach durchschneidet. Hinter der Mauer befinden sich neue, große und anscheinend bombenfeste Kasernen. Das daran sich lehnende Plateau von Buena Vista wird auch mit Brustwehren und prachtvollen, bombenfesten Kasernen versehen. Die Batterien sind jedoch noch nicht eingerichtet. Unter diesem Plateau an den steilen Abhängen des Caleta del Lauders arbeiten die Konvikts (Sträflinge) bereits an der Installation neuer Batterien. Auf der Frontseite gegen das Land zu wird der Graben der nordwestlich vorspringenden Bastei kasematirt und vor demselben noch ein neuer Graben angelegt. Am Ende des Glacis, gegen das Meer zu, wird eine Batterie errichtet, um das Kreuzfeuer, welches bereits die Landenge und den einzigen schmalen Zugang zu der Stadt vollkommen beherrscht, noch zu verstärken. Diese Batterie bietet gleichzeitig den Vortheil dar, die jählings aufsteigende Nordseite des Felsens zu bestreichen, auf dessen Westseite sich die berühmten Linien befinden, welche die Hauptstärke des von Gibraltar bilden. England soll, nach der Behauptung

(Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondenten, sich täglich ein Stück mehr von dem sogenannten Campo aneignen, welches Gibraltar mit dem spanischen Festlande verbindet.

Madrid, 9. Nov. [Die Eröffnung der Cortes] fand gestern statt. In der Thronrede wird die Vorlage eines Entwurfes zu einer Verfassungs-Veränderung angekündigt; nebenbei verheißt die Regierung Verbesserungen in der Verwaltung. Die Thronrede kündigt endlich an, daß die Einnahmen die Ausgaben decken werden. Auch erklärt die Regierung ihre vollständige Zustimmung zu der Politik des Papstes. — Der Kongreß schritt heute zur Wahl seines Präsidenten. Sie fiel auf den Regierungskandidaten, Martinez de la Rosa, welcher 214 Stimmen erhielt. Auf den Oppositionskandidaten, Rios Rosas, kamen 89 Stimmen.

Rußland und Polen.

Odessa, 26. Okt. [Wiederbevölkerung der Krimm.] Die durch die tatarische Auswanderung gelichtete Bevölkerung der Krimm erhält durch Einwanderung von Bauern aus russischen Provinzen und bulgarischen Slaven einen Ersatz. Der nach der Türkei, namentlich nach der Dobrudscha ausgewanderte Theil zählte 17,000 Familien oder 70,000 Köpfe; ein anderer Theil zog nach Mazedonien. Im Sommer 1860 und 1861 sind annähernd 230,000 Tartaren beider Geschlechter, darunter 80,000 Nogaizen, aus der Krimm ausgewandert und haben ungefähr 10,000,000 S.-R. aus dem Lande geschleppt. Eingewandert sind dagegen aus den Gouvernements Poltawa, Charkow, Kursk, Tschernigow und Woronesh 12,490 Köpfe, Großrussen und Kleinrussen aus der Moldau 2452 Köpfe, Bulgaren 1516 Köpfe aus Widdin und 50 Griechen. Den letzten Nachrichten zufolge sind mit dem englischen Dampfer „Champion" aus Sulina 1200 Bulgaren eingewandert. (H. B. H.)

Warschau, 9. Nov. [General Lüders; Exportation; Budget.] General Lüders hat gestern sein Amt als Statthalter des Königreichs und Oberbefehlshaber der ersten Armee, an Graf Lamberts Stelle, mit dem Vorsitz im Administrationsrathe übernommen. Suchosanet geht ab. — Die Leiche des Generals Gerstenzweig wurde nach Pange geschafft, um auf der Eisenbahn nach Rußland transportirt zu werden. Evangelische und russische Geistlichkeit assistirte. — Im Staatsrathe ist das Budget für 1862 eingebracht worden. (Schl. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 2. Novbr. [Kleine Notizen.] Zwischen Griechenland und Persien wurden Freundschafts- und Handelsverträge abgeschlossen. — Die Mehrzahl der hiesigen Armenier verlangt die Absetzung des Patriarchen Serkis. — Die gemischte Kommission für Montenegro ist definitiv aufgelöst und der Präsident Schefik Bey hierher berufen. Am Montag fand eine Konferenz der fremden Mächte wegen Montenegro statt. — Die Cholera in Bagdad hat aufgehört. — Der von Cypern nach Paris entflohene Ismael Pascha erhielt die Erlaubniß zur Rückkehr nach Konstantinopel.

Amerika.

Newyork, 19. Oktbr. [Stand der Dinge auf dem Kriegsschauplatze; Verräther-Kommission; Freiwillige.] Dem „Dr. J." wird geschrieben: Dem Vorrücken der Sonderbündler an dem untern Potomac, wo sie mit ihren Batterien bereits den Verkehr nach Washington gesperrt haben, wird von manchen Seiten die Deutung gegeben, als handle es sich um ein neues Ueberschreitungs- und Invasionsprojekt gegen Maryland und besonders dessen Hauptstadt Baltimore. Es könnte dafür auch die durch Briefe nach Washington gelangte Nachricht von der Organisation einer 5000 Mann starken und mit 25 Kanonen versehenen Rebellenschaar in Accomac-County angeführt werden. Es ist dies der zu Virginien gehörige südlichste Theil jener großen Halbinsel, welche die Chesapeak-Bay bis auf die Einfahrt bei Kap Henry, in der Fort Monroe liegt, vom atlantischen Ocean trennt. Die Chesapeak-Bay kann als die erweiterte Mündung des Potomac und Susquehanna betrachtet werden. Die Ueberschreitung wäre also eigentlich schon so gut wie vollbracht nur mit einer geringen Mannschaft. Indeß ist nicht recht abzusehen, warum man gerade den allenthalben den Seeschiffen zugänglichen Theil des virginisch-maryländischen Gebiets zu Angriffsoperationen wählen sollte, da selbst eine übergesetzte Armee ohne die Beherrschung der Gewässer der Gefahr ausgesetzt wäre, wenn ihr Angriff abgeschlagen würde, in Ermangelung jeder Landverbindung rücklings ins Meer getrieben zu werden. Wahrscheinlicher ist die Absicht, den Unionstruppen die für die Verpflegung so wichtige Wasserverbindung abzuschneiden, wenn man nicht einer Landung der vielbesprochenen Seeexpedition im Rücken des Sonderbundheeres vorbeugen wollte und sich auf die wichtigsten Uferpunkte warf und sie befestigte, um den Unionisten zuvorzukommen. Uebrigens wird beruhigend versichert, das maryländische Ufer des unteren Potomac sei höher, als das virginische, und man könne die feindlichen Batterien leicht durch Gegenbatterien paralysiren. Das Streben, das Bundesheer durch Abschneiden der Zufuhr zu bekämpfen, zeigt sich eben so in dem mißlungenen Versuche mit plötzlichem Ueberrumpeln von Kentucky Ohio anzufallen. Das hätte der westlichen Armee den Todesstoß gegeben. Das schnelle Entgegenrücken der Bundesarmee zwang den Feind, sich auf die Green-River-Linie zu beschränken, die er auch nicht halten zu wollen scheint, wenn es wahr ist, daß, wie aus Louisville vom 16. gemeldet wird, der südliche General Buckner in Bowling-Green die Kontrakte für die Verpflegung seiner Armee aufgelöst und die Brücke über den Fluß abgebrochen hat. In Ost-Kentucky erwartete man, General Mitchell an die Spitze einer Expedition gestellt zu sehen, welche Cumberland Gap nehmen und den Krieg nach Tennessee spielen solle. Der feindliche General Zollikoffer habe sich nach Empfang der Nachrichten von anrückenden Unionstruppen auf und hinter den genannten Paß zurückgezogen. Dagegen geht die Rede, im äußersten Osten des Staats, hart an der virginischen Grenze, hätten Breckenridge, Preston und Johnson bei Prestonburg 7000 Rebellen versammelt. In Westvirginien war ein Dampfer auf dem Kanawha, der General Rosenkrantz Proviant zuführen sollte, von Rebellen auf dem südlichen Ufer vergeblich beschossen worden. In Nordmissouri war es einem Haufen von 30 bewaffneten Sezessionisten geglückt, einen Eisenbahnzug bei Rewick anzuhalten und sechs Unions-Werbeoffiziere, die sich darauf befanden, gefangen zu nehmen. Dagegen entging ihnen ein Wagen mit 300 Büchsen und zwei Tonnen Uniformstücken. Erhebliche Kriegsthaten sind aus diesem Staate nicht zu berichten. Unionsblätter behaupten, die Missourier Staatstruppen, welche die Sezessionisten durch Vorspiegelung grausamer Unbilden, die sie von den Unionisten zu erwarten hätten, zur Theilnahme bewogen, legten die Waffen nieder. Aber wieviel davon Wahrheit oder patriotischer Wunsch, ist nicht zu sagen. Bei Shanghai (Benton County) fochten Kansasser unter Jamison und Montgomery mit der Vorhut von M'Culloch's Armee nebst Missourier Staatstruppen unter Chenеault, beide Theile 2000 bis 3000 Mann stark. Ueber den Ausgang wird nichts gesagt. Ueberdies ist das Treffen schon am 27. v. M. vorgefallen. — Das Verrätheraufspürungskomité hat vom 8. Juli bis 9. Oktober täglich Sitzung gehalten und in dieser Zeit 500 Zeugen vernommen. Die Kosten betragen trotz der Länge der Untersuchung nicht über 2000 Doll. Der erste Bericht umfaßt die Namen von 237 Regierungsbeamten, die des Verraths überführt wurden; der zweite wird deren fernere 235 bringen. Die Namen vertheilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Departements: Inneres 57, Schatz 53, Marine 46, Krieg 41, Post 14, Staat 1, Generalanwaltschaft 1, Staatsdruckerei 12, Vermischte 10. Die meisten sind sofort abgesetzt worden. — Aus Californien gehen 1500 Freiwillige unter General Sumner nach dem gebirgigen, weniger sklavenhaltenden und weniger sezessionistischen westlichen Texas ab. Wegen der enormen Schwierigkeiten und Kosten des Landtransports wird der Seeweg über Mazatlan gewählt, da das befreundete Mexiko den Durchzug gestattet.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. Novbr. [Nationaldank.] Den im hiesigen Regierungsbezirk noch lebenden hülfsbedürftigen Veteranen im Alter von 75 Jahren und darüber ist durch das Regierungs-Bezirks-Kommissariat des Nationaldanks zur Krönungsfeier eine außerordentliche Unterstützung von 3 Thlr. für einen Jeden überwiesen worden. Auch hat das Kuratorium der Stiftung auf Anregung des genannten Kommissariats vier der ältesten dieser Veteranen resp. vom 1. September und 1. November cr. ab eine laufende monatliche Unterstützung von 1 Thlr. aus Zentralfonds bewilligt.

Posen, 12. Nov. [Jahrmarktsverlegungen.] Der nach dem Kalender in der Stadt Witkowo auf den 2. Dezember d. J. anberaumte Jahrmarkt ist auf den 9. desselben Monats, und der in Lobsens auf den 19. d. M. anberaumte Jahrmarkt, weil an diesem Tage die Wahl der Wahlmänner für die bevorstehende Neuwahl der Abgeordneten stattfindet, auf den 20. d. Mts. verlegt.

— [Lehreranstellungen.] Der evang. Lehrer Krienke aus Neu-Friedrichsthal als Lehrer an den Elementarschulen der Stadt Bromberg. — Der Lehrer Pulvermann an der öffentlichen jüdischen Schule in Schönlanke als Lehrer an der öffentlichen jüdischen Schule in Poln. Krone (Kr. Bromberg). — Der Rektor Kähler aus Fürstenfelde als Rektor und Lehrer an der evang. Schule zu Poln. Krone (Kr. Bromberg). — Der Lehrer Krakowiak aus Moschin bei Posen als Lehrer an der kath. Schule zu Guhren (Kr. Czarnikau). — Der Lehrer Marchwicki aus Guhren (Kr. Czarnikau) als dritter Lehrer bei der Elementarschule zu Wongrowitz (Kr. Wongrowitz).

— [Tollwuth.] Unter dem Rindvieh in Wielowies-Dorf (Inowraclawer Kreises) ist die Tollwuth ausgebrochen und dieserhalb dieser Ort und seine Feldmark für Rindvieh 2c. gesperrt worden.

Posen, 12. Nov. [Rundschreiben des Erzbischofs in Bezug auf die Wahlen.] Der Erzbischof v. Przyluski, hat unterm 6. d. folgendes Rundschreiben in Bezug auf die Wahlen zum Abgeordnetenhause erlassen: „Wiederum fühle ich mich aufgefordert, aus Anlaß der bevorstehenden Abgeordnetenwahlen meine Hirtenstimme zu erheben, um Euch an Eure Pflichten zu mahnen und Euch zugleich die Tragweite derselben zu zeigen. Wir leben in schweren Zeiten und haben schwere Pflichten zu erfüllen und demnach ist es nothwendig, daß wir nach gewissenhafter Erwägung, was das Wohl der Kirche, des Landes und insbesondere des Großherzogthums Posen, was die Rücksichten der christlichen Rechtschaffenheit, wie einer ehrlichen Klugheit von uns erheischen, Alles thun, was das Gesetz zur Sicherstellung unserer wesentlichen Interessen gestattet. Wir ermahnen Euch daher und machen es Euch zur dringenden Pflicht, daß Ihr Euch durch keine zeitlichen Rücksichten, durch keine weltlichen Beweggründe von der Betheiligung an dieser wichtigen Angelegenheit, zu der Euch die Konstitution des Staates den Weg geöffnet hat, abhalten lasset. Wer nur immer an den Wahlen sich betheiligen darf, der nehme sein Recht mit Eifer und Gewissenhaftigkeit wahr, und vergesse nicht, daß er auf diese Weise zur Befestigung und Mehrung des Wohles der Kirche wie des Vaterlandes beiträgt. Die Zurückhaltung von den Wahlen oder Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit gegen dieselben würden sich vor Euren Gewissen durch nichts rechtfertigen lassen. Wählt zu Vertretern Eurer Gesinnungen und Bedürfnisse Männer von erprobter Treue gegen die Kirche, die von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß es eines Jeden heilige Pflicht ist, die Wahrheiten der Religion, die Rechte der Kirche zu vertheidigen und treu zum heiligen Vater zu halten, zumal unter den gegenwärtigen schweren aber unverschuldeten Prüfungen und Drangsalen, denen der apostolische Stuhl ausgesetzt ist. Wählt vor Allem solche Männer, die sich durch musterhaften Wandel Vertrauen und allgemeine Achtung erworben, die durch Werke der christlichen Liebe bewiesen haben, daß es ihnen nicht um eigenen Vortheil, sondern um das Wohl ihrer Mitmenschen und des Landes zu thun sei, die nicht im Zweifel darüber sind, was die Liebe zu dem Lande, in dem sie geboren sind und leben, von ihnen erheischt. In der That, Geliebte, unterliegt es keinem Zweifel, daß, wie es einerseits unsere Pflicht ist, fest zu halten an den Worten des Erlösers: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist", so wie an der Lehre des Apostel Paulus von der Achtung gegen die Obrigkeit, es andererseits eben so unzweifelhaft ist, daß es uns geziemt, treue Erinnerung und herzliche Anhänglichkeit an die alten Ueberbleibsel unserer Nationalität zu bewahren. Durch Gottes Barmherzigkeit auf den Stuhl des heiligen Adalbert berufen, um den unsere Nation sich von je her in entscheidenden Augenblicken schaarte, können wir es unmöglich unterlassen, Euch daran zu mahnen, daß es unsere Pflicht ist, die Sitte, die Sprache und die historischen Ueberlieferungen zu vertheidigen. Ist Euch doch durch internationale Verpflichtungen und durch feierliche Königliche Verheißungen in dieser Beziehung jede Freiheit für Herz und Gewissen garantirt. Wir fühlen uns um so mehr zu unzweideutigen Erklärungen hierüber veranlaßt, als sich von anderer Seite Stimmen vernehmen lassen, welche, die wahren Gesinnungen und die Sache selbst mit dem tadelnswerthen Mißbrauch verwechselnd, die Anhänglichkeit an die Nationalität ein heidnisches Gefühl nennen. Wenn Ihr zur Wahlurne tretet, laßt in keinem Fall die Gebote der christlichen Liebe außer Acht: bewahret Eintracht, billige Nachsicht, jede Mäßigung. Vermeidet Entzweiung, wohl bedenkend, daß jedes Reich, das mit sich selbst uneins ist, verwüstet wird, und jede Stadt oder Haus, das mit sich selbst uneins ist, nicht bestehen kann." Schließlich werden die Geistlichen angewiesen, zur Erflehung des göttlichen Segens für die Wahlen Gebete und an den Wahltagen selbst eine Votivmesse abzuhalten und gegenwärtiges Rundschreiben am nächsten Sonntag nach Empfang desselben den Gemeinden von den Kanzeln vorzulesen. (Ostf. Z.)

Aus dem Kreise Buk, 10. Nov. [Zu den Wahlen; Hopfenhandel; Saaten.] Unsere Behörden sind jetzt mit den Vorbereitungen zu den Wahlen beschäftigt, und sollen nach landräthlicher Bestimmung die Urwählerlisten in der Zeit vom 14. bis zum 16. d. zur Einsicht ausliegen. Dagegen wird andererseits beim Ministerium petitionirt, daß der auf den 6. Dez. angesetzte Termin zur Wahl der Abgeordneten verlegt werden möge, weil derselbe auf einen Freitag fällt, und deshalb die Wahlmänner mosaischen Glaubens theilweise behindert sein würden, ihr Wahlrecht auszuüben, weil sie des darauf folgenden Sonnabends wegen nicht die Reise nach dem Wahlorte werden machen wollen. — Im Hopfenhandel sind noch immer keine Aussichten für bessere Preise vorhanden, da 25 Thlr. das Maximum (gegen 125—160 Thlr. im vorigen Jahre) ist. Viele Produzenten fügen sich indeß schon in diese Preise, da sie noch einen weiteren Rückgang derselben befürchten, während andere bei ihren hohen Forderungen noch beharren. — Die Mäuse verursachen den jungen Saaten großen Schaden, so daß manche bestellte Bodenfläche im Frühjahr wieder umpflügt werden dürfte. Die angewandten Mittel haben bis jetzt keinen Erfolg gehabt.

P Meseritz, 11. November. [Zu den Wahlen; Vizepräsident Toop.] Daß in Folge der Wahlagitationen im hiesigen Orte und Kreise bereits unangenehme Konflikte zwischen den Parteien ausgebrochen sind, darüber hat Ihre Zeitung bereits die nöthigen Andeutungen enthalten. Wir unterlassen es, nach der einen oder andern Seite hin eine Kritik über die Veranlassung zu diesen Reibungen zu üben, finden es aber höchst bedauerlich, daß auch diesmal in unserem Wahlkreise die Deutschen als eine in sich zerrissene Masse der wohlorganisirten polnischen Partei entgegentreten sollen. Wie gering da die Aussichten auf einen Wahlsieg sind, liegt wohl auf der Hand. Und doch müßte gerade jetzt das Gewicht der Einigkeit den Polen gegenüber den Ausschlag geben; müßte es Ehrensache jedes Deutschen sein, den nationalen Zwecken das persönliche Interesse vollständig unterzuordnen. Aber leider hat es den Anschein als ob die Verwickelungen zwischen der liberalen und feudalen Partei hier erst recht anfangen wollten. So veröffentlicht das Komité der ersteren eine „Verwahrung" gegen den stellvertretenden Landrath, in welcher dessen „amtliche Einmischung" in die hiesige Wahlagitation höchst energisch zurückgewiesen wird. Der Kreistag beschließt wieder, — gewissermaßen als Revanche, dem hiesigen Buchdrucker die Subvention für das amtliche Kreisblatt zu entziehen, wenn derselbe noch ferner den Verlag des liberalen Blattes „Die Glocke von der Obra" behalten sollte. Der geängstigte Mann, der sich in seiner Existenz bedroht sieht, übernimmt sogar die Verpflichtung, schon von jetzt ab den politischen Theil der „Glocke" fallen zu lassen und stößt dadurch natürlich bei seinen Abonnenten an. Wenn nun ferner der verfassungstreuen Partei verdächtigend nachgesagt wird, daß sie im Begriff stehe, einen Kompromiß mit den Polen einzugehen, so bedarf es keinerlei Widerlegung, sondern nur einer Hinweisung auf die vor drei Jahren hierorts stattgehabte Deputirtenwahl, um die Grundlosigkeit dieses Gerüchtes allen Deutschen klar vor die Augen zu stellen. Wer damals die Schuld an dem theilweisen Siege der Polen getragen, ist in der ganzen Provinz sattsam bekannt. Das sind alles Umstände, die natürlich den Federkrieg von Neuem anfachen und sicher bis zur großen Entscheidungsschlacht, und vielleicht noch darüber hinaus sich fortspinnen werden. — Mit diesen Konflikten wird übrigens auf die neuliche Anwesenheit des Vize-Präsidenten Toop, welcher am 6. d. unerwartet aus Posen hier eintraf, in Verbindung gebracht. Der hohe Beamte besichtigte die öffentlichen Gebäude, namentlich die Schulen und verweilte längere Zeit in dem Kreise der Elementarlehrer, mit denen er sich auf das Wohlwollendste und eingehend über pädagogische Gegenstände unterhielt.

Stromberícht.

Oborniker Brücke.

Am 9. Nov. Kahn Nr. 2222, Schiffer Wilhelm Geisiler, von Stettin nach Posen mit Cement und Schlemmkreide; Kahn Nr. 1566,, Schiffer Ludwig Geisiler, von Berlin nach Neustadt mit Salz; Kahn ohne Nr., Schiffer Wilhelm Wollter, von Krummwiese nach Posen mit Dachsteinen; Kahn Nr. 2392, Schiffer Karl Geisiler, von Stettin nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 1583, Schiffer Ludwig Geisiler, von Berlin nach Posen leer.

Am 10. Nov. Kahn Nr. 989, Schiffer Eduard Klinetzky, und Kahn Nr. 188, Schiffer Stanislaw Calschmirski, beide von Berlin nach Posen leer; Kahn Nr. 235, Schiffer Paul Krawschick, von Berlin nach Mur. Goslin mit Salz; Kahn Nr. 208, Schiffer Caljare Gale, Kahn Nr. 3315, Schiffer Eduard Titzke, und Kahn Nr. 138, Schiffer Gottlieb Schiech, alle drei von Stettin, und Kahn Nr. 24, Schiffer Johann Böse, von Berlin, alle vier nach Mur. Goslin, und Kahn Nr. 15, Schiffer A. Nüske, von Stettin nach Posen, sämmtlich mit Steinkohlen.

Angekommene Fremde.

Vom 11. November.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Skarbek aus Białcz und v. Bronikowski aus Wilkowo, die Gutsb. Frauen v. Radońska aus Ninino und v. Zakrzewska aus Osiek, Gutspächter Trzebuchowski aus Bojanowo und Hauslehrer Lohmann aus Zwąszyn.

BUDWIG'S HOTEL. Oberinspektor Heuser aus Bojanice, Viehhändler Klakow aus Gottschimmerbruch, Frau Kaufmann Flanter aus Janowiec, die Kaufleute Marcus aus Peysern, Guttmann und Bergas aus Grätz, Gentkiewicz aus Gnesen, Lasker aus Pleschen und Reitz aus Westfalen.

DREI LILIEN. Partikulier Wieczorkiewicz aus Bonikowo.

PRIVAT-LOGIS. Frau Gutsbesitzer v. Zbijewska aus Rzgów, Berlinerstraße Nr. 30.

Vom 12. November.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Prem. Lieutenant Graf v. Rittberg aus Gnesen, Frau Rittergutsbesitzer Gräfin Węsierska aus Zakrzewo, die Rittergutsbesitzer Delhaes aus Czempin, Kretschmer aus Węgry und Schimmelpfennig aus Wusterwitz, Pächter Beyme nebst Frau aus Rudnik, Kreisrichter Witholz aus Ostrowo, die Kaufleute Oppenheim und Schweitzer aus Breslau, Aren aus Stettin und Schellert aus Magdeburg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Bandelow aus Dobrzyca und v. Goerne aus Wallbrück, Reg. Assessor Nollau nebst Frau aus Stagen, die Kaufleute Rheinau aus Pforzheim, Blöm aus Köln, Schröder aus Lyon und Kreyenberg aus Braunschweig.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Kościelski aus Smiełowo, Geistlicher Frankenberg aus Wyskoć und Kaufmann Wagner aus Lissa.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kaufmann Mohrstädt aus Leipzig, die Rittergutsbesitzer v. Rutkowski aus Podlesie kościelne und v. Rutkowski aus Ławice, Wirthsch. Beamter Schöpke aus Swiączyn und Kaufmann Schnutz aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsbesitzer v. Skoraszewska aus Schokken, die Gutsbesitzer v. Nawrocki aus Pierwoszewo und v. Zakrzewski aus Cichowo.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Kurger nebst Frau aus Bentschen, Landwirth Lawius aus Manchester, Rittergutsbesitzer Meißner aus Kiekrz, Distrikts-Kommissarius Cichowicz nebst Frau aus Sady, die Gutsbesitzer Wendland aus Neudorf und Oppenheimer aus Oltowo.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer v. Łutomski aus Połatki, Frau Bürger Liebek aus Trzemeszno, Gutsverwalter Kuczkowski aus Wiatrowo, Dr. med. Blumenthal aus Gnesen und Kaufmann Lewin aus Wongrowitz.

BAZAR. Probst Sadowski aus Siedlemin, die Gutsb. v. Biernacki und Jezierski aus Ostrowo, v. Łubieński aus Kiączyn, v. Chłapowski aus Szołdry, v. Trzciński aus Popowo, v. Taczanowski aus Szypłowo und Koziell aus Littauen, Frau Gutsbesitzer v. Dąbrowska aus Winnagóra und Gutspächter Chodacki aus Fabianowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift der Verordnung vom 30. Mai 1849 über die Ausführung der Wahl der Mitglieder znm Abgeordnetenhause und des Reglements vom 4. Oktober d. J. haben wir die Abtheilungen festgestellt, in welche die Urwähler nach Maaßgabe der von ihnen zu entrichtenden direkten Staatssteuer und hierortigen Kommunal-Einkommensteuer gehören oder gehören würden, wenn sie nicht gesetzlich von der Klassensteuer und der direkten Kommunalsteuer befreit wären. Die allgemeine Abtheilungsliste wird auf dem hiesigen Rathhause, die Auszüge daraus für jeden einzelnen Uhrwahlbezirk, welche für dieselben die Abtheilungslisten bilden, werden in den Lokalien, in welchen am 19. d. M. die Wahl der Wahlmänner stattfinden soll,

am 13., 14. und 15. d. Mts.

öffentlich ausgelegt werden. Wer die Aufstellung der Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb obiger dreier Tage schriftlich anzeigen oder bei uns zu Protokoll geben. Das nachstehende Tableau weist die Abgrenzungen der Urwahlbezirke, die Zahl der in jedem Bezirke und dessen Abtheilungen zu wählenden Wahlmänner, die ernannten Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, die Lokalien, in welchen für die einzelnen Bezirke die Wahlen abgehalten, so wie die Tageszeit, während welcher am 13., 14. und 15. d. Mts. die Abtheilungslisten für jeden Bezirk in diesen Lokalien öffentlich ausliegen werden, nach.

Tableau.

Nummer des Urwahlbezirks.	Abgrenzung der Urwahlbezirke (die Grundstücke sind nach den polizeilichen Straßennummern bezeichnet.)	Zahl der zu wählenden Wahlmänner: A. in der 1. Abth. B. in der 2. Abth. C. in der 3. Abth.	A. Wahlvorsteher. B. Stellvertreter desselben.	Wahllokalien der einzelnen Urwahlbezirke.	Tageszeit, während welcher am 13., 14. und 15. die Abtheilungslisten öffentlich ausliegen.
1.	Alter Markt 37–44. Breitestraße 16–30. Büttelstraße 1–14. Klosterstraße 14–16. Schlosserstraße 3–5. Gerberstraße 19–22, 35–37.	A. – 2. B. – 2. C. – 2. Summa 6.	A. Kanzleirath Knorr. B. Kaufmann Rabsilber.	Handelssaal im Stadtwaage Gebäude.	Nachmittags von 2–4 Uhr.
2.	Büttelstraße 15–23. Markt 45–52. Wasserstraße 1–14. Klosterstraße 3–8, 17, 18. Schlosserstraße 6. Gerberstraße 16–18, 38–39.	A. – 2. B. – 2. C. – 2. Summa 6.	A. Reg.u. Schulrath Dr. Milewski. B Kfm. Leopold Goldenring.	Magistrats-Sitzungssaal.	Vormittags von 9–12 Uhr.
3.	Markt 1–36 53–60. Breslauerstraße 1–9. Wasserstraße 30. 31. Ziegenstraße 3 26 27. Taubenstraße 2. 3. 6, 7. Jesuitenstraße 1–12. Klosterstraße 1, 2.	A. – 2. B. – 2. C. – 2. Summa 6.	A. Stadtrath Au B. Kaufmann Garfey.	Stadtverordneten-Sitzungs-Saal.	Vormittags von 9–12 Uhr.
4.	Wasserstraße 16–29. Klosterstraße 19, 20. Ziegenstraße 1, 2, 28–30. Taubenstraße 1. Neuer Markt 1–17. Gerberstraße 7–15, 43–48.	A. – 2. B. – 2. C. – 2. Summa 6.	A. Direktor Dr. Barth. B. Wagenfabrik. Weltinger.	Ehemaliges Marien-Gymnasium in der Taubenstraße (erste Etage).	Nachmittags von 4–6 Uhr.
5.	Vorstadt Graben 1–45. Gerberstraße 40–42.	A. – 2. B. – 2. C. – 2. Summa 6.	A. Stadtrath Dr. Samter. B. Kaufm. H. Bielefeld.	Schulhaus auf der Vorstadt Graben Nr. 1.	Nachmittags von 4–6 Uhr.
6.	Thorstraße 2–6, 9–15. Allerheiligenstraße 1–4. Gerberstraße 1–6, 49–57. Grünstraße 1–7. (Hyp.-Nr. 6./7.)	A. – 2. B. – 2. C. – 2. Summa 6	A. Rektor Hielscher. B. Reg.-H.-K.-Bchh. v. d. Goltz.	Schulhaus an der Allerheiligenstraße (Parterre links).	Nachmittags von 4–6 Uhr.
7.	Vorstadt Columbia 1–20. Schützenstraße 4–22. Langestraße 1–6, 12. Wiesenstraße 1–3.	A. – 1. B. – 1. C. – 1. Summa 3.	A. Zimmermstr. Jeziorowski. B. Kontroleur Seichter.	Schulhaus a. d. Allerheiligenstr. (Part. rechts).	Nachmittags von 4–6 Uhr.
8.	Fischerei 1–33. Langestraße 7. 8. Halbdorfstraße 9–21, 28.	A. – 2. B. – 2. C. – 2. Summa 6.	A. Hptm. a. D. u. Renc. Ziehlke. B. Apr.-Ger.-Rath v. Crousaz.	Realschulgebäude Breslauerstraße 16 (Parterre links).	Nachmittags von 4–6 Uhr.
9.	Halbdorfstraße 3–8, 29–35. Wilda-Fort. Neue Gartenstraße 12. Gartenstraße 1–3, 13–20. Bäckerstraße 2–11. St. Martinstraße 1–9. Hohegasse 4, 5. Schützenstraße 1–3, 23–26.	A. – 2. B. – 2 C. – 2 Summa 6.	A. Rechn.-R. Kramarkiewicz. B. Reg. Sekretär Schultz.	Saal i. Odeum.	Vormittags von 9–12 Uhr.
10.	Breslauerstraße 10–40. Halbdorfstraße 1, 2. Schulstraße 9–14. Taubenstraße 5. Markt 61–68. Neuestraße 2. Waisengasse 8. Ziegenstraße 8, 10, 11.	A. – 2. B. – 2. C. – 2. Summa 6.	A. Stadtrath Mamroth. B. Direktor Dr. Brennecke.	Schulhaus a. d. Schulstraße.	Nachmittags von 4–6 Uhr.
11.	Neuestraße 3–5. Wilhelmsstraße 12–18. Wilhelmsplatz 1–10. St. Martinstraße 68–80. Bergstraße 1–15.	A. – 2 B. – 2. C. – 2. Summa 6.	A. Stadtrath v. Rosenstiel. B. Stadtverordn. Lüpke.	Waisenhaus an der Neuenstraße Nr. 6 (erste Etage).	Vormittags von 9–12 Uhr.
12.	St. Martinstraße 11–38, St. Martin Hyp.-Nr. 340. Bäckerstraße 12–21. Neue Gartenstraße 4, 9–11. Kleine Ritterstraße 1–8.	A. – 2. B. – 2 C. – 2. Summa 6.	A. Kfm. Schellenberg. B. Kr.-Ger.-Rath Fest.	Schulhaus an der St. Martinstraße Nr. 21.	Nachmittags von 4–6 Uhr.
13.	St. Martinstraße 40–46. Wallstraße 1–6, 9. St. Martinstraße 54–67. Mühlenstraße 7, 8, 10–12 b. Ritterstraße 7–10. Berlinerstraße 11–16, 20. Berliner Fort.	A. – 2. B. – 2. C. – 2. Summa 6.	A. Postrath Bauer. B. Ob.-Post-Sekr. Hoffmann.	Saal bei Haupt, St. Martinstr. Nr. 71.	Vormittags von 9–12 Uhr.
14.	Markt 70–91. Neuestraße 6, 7. Wilhelmsstraße 4–11. Friedrichsstraße 1–15. Schloßstraße 1–5. Schloßberg 1–6. Franziskanerstraße 1, 2. Krämerstraße 10–17.	A. – 2. B. – 2. C. – 2. Summa 6.	A. Stadtrath Kaatz. B. Stadt-Inspektor Seidel.	Waisenhaus an der Neuenstraße Nr. 6 (zweite Etage).	Nachmittags von 4–6 Uhr.
15.	Wilhelmsstraße 21–30. Wilhelmsplatz 11–17. Lindenstraße 1–6. Ritterstraße 1–2. Neustädtischer Markt 10. Friedrichsstraße 16–33. Mühlenstraße 1, 2. Magazinstraße 4, 10–13. Kanonenplatz 1–3.	A. – 2. B. – 2. O. – 2. Summa 6.	A. Stadtrath Professor Dr. Müller. B. Ob. Reg. Rath v. Bünting.	Saal bei Żychliński Friedrichsstraße Nr. 28.	Nachmittags von 2–4 Uhr.
16.	Berlinerstraße 26–34. Ritterstraße 11–15. Neustädtischer Markt, 1, 2, 5, 6. Mühlenstraße 3–5. " 14 a.–22. Königsstraße 1–21. Magazinstraße 5–9. Grundstücke außerhalb der Umwallung vor dem Berliner Thore: Windmühlen 1–15.	A. – 2. B. – 2. C. – 2 Summa 6.	A. Stadtrath v. Chlebowski. B. Kaufm. Rudoph Asch.	Bratfisch's Restaurations-Lokal, Königsstraße Nr. 1.	Vormittags von 9–12 Uhr.
17.	St. Adalbert 10–50. Przepadeck 34–39. 41, 50, 70–74. Kleine Gerberstraße 1–11. Kleine Schleuse. Kernwerk.	A. – 2. B. – 2. C. – 2. Summa 6.	A. Kreisger. Direktor Cleinow. B. Tischlermeister Gerstel.	Gerhardtsches Grundstück an der kl. Gerberstr. Nr. 3./4.	Nachmittags von 2–4 Uhr.
18.	Wilhelmsstraße 1–3. Magazinstraße 1, 2, 14, 15. Kanonenplatz 5–10. St. Adalbertstraße 1–9. Sapiehaplatz 1–7. Krämerstraße 18./19. Friedrichsstraße 34–38.	A. – 2. B. – 2. C. – 2. Summa 6.	A. Stadtr. Kramarkiewicz. B. Stadtbaurath Wollenhaupt.	Budwigs Hôtel am Kämmerei-Platz.	Nachmittags von 2–4 Uhr.
19.	Wronkerstraße 8–17. Kleine Gerberstraße 12, 13. Teichstraße 1–6. Nassegasse 1–4. Judenstraße 15–31. Dominikanerstraße 5, 6. Marstallgasse 1–4.	A. – 2. B. – 2 C. – 2 Summa 6.	A. Kfm. Salomon Jaffé. B. Braueigner Muschner.	Schulhaus an der kl. Gerberstraße Nr. 12.	Nachmittags von 4–6 Uhr.
20.	Wronkerstraße 1–7, 18–25. Judenstraße 1–11, 33, 34. Krämerstraße 1–9. 20–24. Breitestraße 1–8. Markt 92–100.	A. – 2. B. – 2. C. – 2. Summa 6.	A. Kaufmann Annuß. B. Kaufm. Hartwig Mamroth.	Saal im Fischbachschen Hause an der Wronkerstraße Nr. 18.	Nachmittags von 2–4 Uhr.
21.	Breitestraße 9–14. Schuhmacherstraße 1–20. Dominikanerstraße 1–4. Gerberstraße 24–29. Sandstraße 1–10. Barlebens Hof 1–8. Schifferstraße 2, 4. Große Schleuse.	A. – 2. B. – 2. C. – 2 Summa 6.	A. Kfm. Herrmann Baarth B. Kfm. Theod. Baarth.	Schulhaus an der kl. Gerberstraße Nr. 12 (erste Etage).	Nachmittags von 4–6 Uhr.
22.	Schifferstraße 5–21. Gerberstraße 30–33. Breitestraße 15. Venetianerstraße 1–16. Wallischei 1–15. 90–98. Dammstraße 4.	A. – 2. B. – 2. C. – 2. Summa 6.	A. Apotheker Reimann. B. Kfm. Eduard Ephraim.	Saal im Weitzschen Grundstück, Wronkerstraße Nr. 4.	Vormittags von 9–12 Uhr.
23.	Wallischei 16–38. 66–89.	A. – 2. B. – 2. C. – 2. Summa 6.	A. Kaufmann Scheding. B. Registrator Beyer.	Schulhaus auf der Wallischei (obere Etage).	Nachmittags von 4–6 Uhr.
24.	Venetianerstraße 17–19, Vorstadt Dom 1–37. Ostrówek 1–20. Zagórze 119. Wallischei 39–45. 54–65. Hinter-Wallischei 4–8. Dammstraße 1–2, 5.	A. – 2. B. – 2. C. – 2. Summa 6.	A. Conf.-Rendt. Janowicz. B. Kaufm. F. A. Krüger.	Schulhaus auf der Vorstadt Wallischei, (Parterre).	Nachmittags von 4–6 Uhr.
25.	Ostrówek 21–29. Schrodka. Zawady. Reformaten-Fort.	A. – 2. B. – 2. C. – 2. Summa 6.	A. Seminarlehr. Toparkus. B. Seminarlehr. Baeck.	Schullehrer-Seminar auf der Vorstadt Schrodlo.	Nachmittags von 4–6 Uhr.
26.	Zagórze 120–136. St. Roch. Rochus-Fort.	A. – 1. B. – 1. C. – 1. Summa 3.	A. Stadtsekretär Plichta. B. Kanzleisekret. v. Kittel.	Schützenhaus St Roch.	Nachmittags von 2–4 Uhr.
27.	Stab der 10. Division. 1. Bat. 46. Reg. 2. Bat. 46. Reg. Füsilier-Bat. 46. Reg. Festungs-Abth. 5. Art. Brigade. Artillerie-Depot. Festungs-Bau-Direktion. Train-Bat. 5. Armeekorps.	A. – 2. B. – 2. C. – 2. Summa 6.	A. Oberst u. R.-K. v. Freyhold. B. Oberst u. F.-B.-Dir. Bernis.	Fort Winiary (Offizier-Speisesaal).	Nachmittags von 2–4 Uhr.)

Nummer des Urwahlbezirks.	Abgrenzung der Urwahlbezirke (die Grundstücke sind nach den polizeilichen Straßennummern bezeichnet.)	Zahl der zu wählenden Wahlmänner: A. in der 1. Abth. B. in der 2. Abth. C. in der 3. Abth.	A. Wahlvorsteher. B. Stellvertreter desselben.	Wahllokalien der einzelnen Urwahlbezirke.	Tageszeit, während welcher am 13., 14. und 15. die Abtheilungslisten öffentlich ausliegen.
28.	Stab des königl. Gen.-Kommandos. Kgl. Kommandantur. Kgl. Intendantur. 19. Infant.-Brigade. Gensd'armerie. 1. Bat. 6 Reg. 2. Bat. 6. Reg. 1. Bat. 18. Landwehr-Regmt.	A. — 1. B. — 1. C. — 1. Summa 3.	A. Oberstlieut. u. Reg. Kommd. v. Gluemer. B. Major im General-Stabe v. Wittich.	Fort Wuda (Offizier-Speisesaal).	Vormittags von 9—12 Uhr.
29.	20. Infant.-Brigade. 1. Bat. 12. Regmt. 2. Bat. 12. Regmt. Arbeiter-Abtheilung. Militär-Straf-Abtheilung.	A. — 1. B. — 1. C. — 1. Summa 3.	A. Oberst u. R. K. v. Quitzow. B. Maj. Paris.	Fort Winiary Speisesaal des 2. Bat. 46. Reg.	Nachmittags von 2—4 Uhr.
30.	10. Kavallerie-Brigade. 2. Fuß-Abth. 5. Artill.-Brig. 3. Fuß-Abth. 5. Artill.-Brig. 1. Esk. 2. Leib-Husaren-Regmt. 2. Esk. 2. Leib-Husaren-Regmt. 1. Esk. 2. Landw.-Husaren-Regmt. 2. Esk. 2. Landw.-Husaren-Regmt.	A. — 1. B — 1. C. — 1. Summa 3.	A. Oberst u. Brig. Fhr. v. Lyncker. B. Maj. u. R. K. v. Lindern.	Berlinerfort (Offizier-Speisesaal).	Vormittags von 9—12 Uhr.

Die in der hiesigen Gemeinde stimmberechtigten Urwähler, wie solche die Abtheilungslisten nachweisen, werden hiermit zur Wahl der Wahlmänner in den bestimmten Wahllokalien am 12. d. Mts. früh 8 Uhr berufen.

Posen, den 9. November 1861.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 31 der Anweisung 2c. zum Gesetze vom 21. Mai d. J., betreffend die anderweite Regelung der Grundsteuer, wird der nachstehende, Seitens der königlichen Bezirks-Kommission festgestellte

Klassifikations-Tarif
für
die Stadt und den Kreis Posen.

Kulturart.	I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse.	IV. Klasse.	V. Klasse.	VI. Klasse.	VII. Klasse.	VIII. Klasse.
	Reinertrag für einen Morgen in Silbergroschen.							
Ackerland	90	72	48	30	21	15	9	3
Gärten	180	120	90	60	30	15	—	—
Wiesen	150	120	90	75	48	30	18	12
Weiden	54	42	30	21	15	9	5	3
Holzungen	30	24	18	12	9	6	4	2
Wasserstücke	30	15	3	1	—	—	—	—
Oedland	15	3	1	—	—	—	—	—

hierdurch der kreisständischen Versammlung, so wie den Besitzern selbständiger Gutsbezirke und den Gemeindevorstehern im Posener Kreise mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß dem königlichen Landrathsamte hierselbst am 12. d. M. die sämmtlichen zur Begründung des Klassifikationstarifs erforderlichen Unterlagen, so wie die sämmtlichen Klassifikationstarife des hiesigen Regierungsbezirks zur Offenlegung und Einsicht für die gedachten Betheiligten mitgetheilt worden sind.

Etwaige Einwendungen gegen die Angemessenheit des vorstehenden Klassifikations-Tarifs sind:

a) von den Besitzern selbständiger Gutsbezirke und den Gemeindevorstehern im Posener Kreise vom 13 d M. an binnen vier Wochen präklusivischer Frist bei dem königlichen Landrathsamte hierselbst, dagegen

b) von der kreisständischen Versammlung des Posener Kreises vom 13. d. M. an binnen sechs Wochen präklusivischer Frist bei dem unterzeichneten Veranlagungskommissar

schriftlich einzureichen.

Posen, den 12. November 1861.

Königl. Grundsteuer-Veranlagungskommissar für Stadt und Kreis Posen.
Regierungsrath Schnell.

Polizei-Verordnung.

Die §§. 1 und 15 der Straßen-Reinigungs Ordnung für die Stadt **Posen** vom 12. April 1837 (Oeff. Anz. pro 1837 S. 298) werden aufgehoben und treten folgende an ihre Stelle:

§. 1. Jeder Besitzer eines städtischen Grundstücks ist verpflichtet, an jedem Montag, Mittwoch und Freitag den Bürgersteig, die Rinnsteine und den halben Fahrdamm vor seinem Grundstücke vollständig reinigen zu lassen und zwar die Besitzer des linken Warthеufers (Altstadt, Neustadt, St. Martin, St. Adalbert) bis 3 Uhr Nachmittags. Die Besitzer des rechten Wartheufers (Wallischei, Dom, Schrodka, Zawade) bis 6 Uhr Nachmittags. Wenn nach Abfuhr des Straßenkoths durch die Marstallfuhren noch Unrath auf die Straßen gebracht, oder von den Häusern wieder vorgefunden wird, so ist solcher auf Kosten der betreffenden Grundbesitzer fortzuschaffen.

§. 2. Der Warthestrom, so wie die innerhalb des Stadtgebiets befindlichen Teiche, Bäche, Gräben, Kanäle, Rinnsteine dürfen nicht durch Hineinwerfen von Steinen, Schutt, Scherben, Kehricht, Lumpen, Asche und ähnliche Abgänge, oder durch Ausleeren von Nachteimern verunreinigt, noch darf die Ansammlung von Schlamm, Moder, Unrath in denselben geduldet werden.

Das Ausleeren der Kloakgefäße und Fuhren in der Warthe, namentlich auf der Wallischei brücke, ist verboten. Jeder Grundeigenthümer hat die nöthigen Veranstaltungen zu treffen, daß der Kloakendünger von seinem Grundstücke aus der Stadt fortgeschafft und an dazu geeigneten Stellen abgeladen werde.

An den bedeckten Kanälen der Stadt dürfen eben so wenig wie an der Warthe, den Bächen und Gräben, Abtritte, Mist- oder Senkgruben mit Abzügen in dieselben angelegt werden. Aeltere Anlagen, deren Eigenthümer kein Recht für das Bestehen derselben nachzuweisen vermögen, müssen zweckmäßig abgeändert werden.

Das Ausleeren von Kloakgefäßen, Nachteimern und dergleichen in die Einmündungen der Straßen-Rinnsteine oder sonstigen Oeffnungen der Kanäle ist streng verboten. Auf den Straßen, überhaupt vor den Straßenbrunnen, dürfen Nachtgeschirre weder ausgegossen noch gereinigt werden.

Jeder Grundeigenthümer ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß sämmtliche Abgänge aus seinem Grundstücke, Müll, Mist, Unrath u. A. in passende, nöthigenfalls ausgemauerte Behälter gesammelt und hiernächst aus der Stadt oder auf die von der Polizeibehörde genehmigten Dungstellen gebracht werden.

Die Mühlteiche sind, so oft sich das Bedürfniß nach Befinden der Polizeibehörde herausstellt, von den dazu Verpflichteten auszuschlammen. Auch dürfen die Müller die Teiche, außer im Falle einer Ausschlammung, nicht so weit ablassen, daß der Moder an die Oberfläche des Wassers hervortritt.

Vorstehende auf Grund des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 im Einverständniß mit dem Magistrate und mit Genehmigung der königlichen Regierung erlassene **Verordnung wird hiermit durch das Amtsblatt,** die Posener deutsche und polnische Zeitung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Posen, den 20. November 1853.

Vorstehende Verordnung wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Posen, den 9. November 1861.

Königliches Polizeidirektorium.
von Baerensprung.

Konkurs-Eröffnung.
Königliches Kreisgericht zu Posen, Erste Abtheilung.

Posen, den 11. Nov. 1861 Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Markus Moses** zu **Posen**, Markt Nr. 97, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 2. November 1861 festgestellt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Auktionskommissarius **Lipschitz** bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 25. November 1861 Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar im Instruktionszimmer anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

1. Dezember 1861 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht **bis zum 23. Dezember 1861 einschließlich** bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 30. Dezember 1861 Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar im Instruktionszimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Landgrichtsrath **Boy**, die Justizräthe **Dönniges, Engelhardt** und **Giersch** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreisgericht zu Schrimm, Erste Abtheilung,
den 27. April 1861.

Das adlige Rittergut **Mszczyczyn** nebst Zubehör, hiesigen Kreises, landschaftlich mit den auf 6807 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf. gewürdigten Forsten abgeschätzt auf 127,394 Thlr. 9 Sgr. 5 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

16 Dezember 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei Gericht zu melden.

Eiserne Geldschrank- u. Möbel-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 13. November c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1**

Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: Sophas, Chaise longue, Schreibsekretär, Kleider- und Küchenspinde, Schreibtische und Pulte, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Tischuhren; ferner: **Betten,** Kleidungsstücke, Wäsche, Bücher, lederne Frauenschuhe, ein Paar gute Pistolen, Küchen- und Hausgeräth und um Punkt 12 Uhr

einen feuerfesten, diebessichern, eisernen Geldschrank

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Meine Schwiegermutter, in einem Alter von 74 Jahren, welche bereits seit 5 Jahren am grauen Staar erblindet, ist durch den Herrn Dr. **Cohn,** Schloßstraße wohnhaft, mit Gottes Hülfe so glücklich operirt worden, daß selbige ihr Augenlicht vollständig wieder erhalten hat.

Meinen innigsten Dank dem Herrn Dr. **Cohn** für Alles mir erwiesene Gute aussprechend, bitte zugleich, daß ihm der Allmächtige Glück, Gesundheit und ein recht langes Leben schenken möge. **Posen,** den 11. November 1861.

Gustav Herzog, Tischlergeselle.

An Magenkrampf und Verdauungsschwäche 2c.

Leidende erfahren Näheres über die Dr. **Doecks**'sche Kurmethode durch eine so eben erschienene Broschüre, welche gratis ausgegeben wird in der Expedition dieses Blattes.

Brennerei.

In dem seit einigen zwanzig Jahren bestehenden landwirthschaftlich technischen Institute zu **Berlin** findet die Erlernung der Brennerei ohne Unterbrechung statt, und sind bereits über 1500 Männer in der Kartoffelbrennerei, Getreide-, Mais-, Kukurrütz-, Melosse-, Runkelrübenbrennerei, so wie Preßhefenfabrikation ausgebildet; auch Alle, welche auf eine Stellung als Brennereiführer Anspruch gemacht haben, placirt worden.

Gleichzeitig wollen die Herren Brennereibesitzer sich vertrauensvoll an Unterzeichneten wenden, um bei ungünstigem Spirituserträge sogleich und unzweifelhaft unter Berücksichtigung vieler Verbesserungen die höchsten Resultate zu erzielen.

Dr. W. Keller, Apotheker I. Kl., Redakteur der Branntweinbrennerei in ihrer höchsten Vervollkommnung und Vorsteher des Instituts in **Berlin**, gr. Frankfurterstr. 74.

☞ Interessenten, ☜

welche gesonnen sind, die **Preßhefenfabrikation** nach **neuester** Methode zu erlernen, mache ich darauf aufmerksam, daß ich mit den Einrichtungen in dieser Branche vollständig vertraut bin, im In- und Auslande bereits mit dem besten Erfolge gewirkt habe und erbötig bin neue Preßhefenfabriken einzurichten sowie einen gründlichen Unterricht in meiner Fabrik zu ertheilen. Interessenten erfahren das Nähere unter portofreier Anfrage direkt bei mir.

Liegnitz, im November 1861.

J. V. Rendschmidt,
Preßhefenfabrikant.

Künstliche Haararbeiten,

als: Uhrketten, Armbänder jeder Art, Ringe, Kreuze, Brochen, Bouquets, Kränze, Denkmäler, Einlagen in Medaillons u. a. m. werden sauber und geschmackvoll angefertigt.

J. Hartmann,
jetzt **Wallischei 38**, 1 Tr.

Wintersaison
in
Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Zerstreuungen größerer Städte.

Das großartige Konversationshaus, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält prachtvoll dekorirte Räume, einen großen Ball- und Konzertsaal, einen Speisesalon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Konversationssäle, wo Trente-et-quarante und Roulette unter Gewährung außergewöhnlicher Vortheile aufliegen, indem Ersteres mit einem halben Refait und Letzteres mit einem Zéro gespielt wird. Die tägliche Bankeinlage am Trante-et-quarante ist auf 300,000 Franken, das Maximum auf 12,000 Franken festgesetzt. Das große Lesekabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause **Chevet** aus Paris anvertraut.

Jeden Abend läßt sich die beliebte Kurkapelle von **Garbe und Koch** in dem großen Ballsaale hören.

Bälle, Konzerte und andere Festlichkeiten wechseln wie in der Sommersaison fortwährend mit einander ab; eine ausgezeichnet französische Vaudeville-Gesellschaft ist engagirt, welche wöchentlich zwei bis dreimal Vorstellungen giebt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild als alle anderen Wildgattungen.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bayrisch-östreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst direkter Eisenbahn nach Homburg. Vierzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um $11\frac{1}{2}$ Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Konzerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

Das Haus **Venetianerstraße Nr. 33** ist zum Abbrechen zu verkaufen. Das Nähere **Wallischei Nr. 26.**

In der Elektoral-Negretti-Stammheerde zu **Nieder-Heiersdorf** bei Schlichtingsheim, Eisenbahnstation Fraustadt, stehen gesunde wollreiche Sprungböcke zum Verkauf.

Unsern geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß wir den bevorstehenden **Breslauer Jahrmarkt mit Lager nicht beziehen;** dagegen werden wir denselben mit **Mustern unserer Fabrikate** besuchen und uns im **Hotel des Herrn Riegner,** Junkernstr. 27 **im grünen Adler** aufhalten.

Bernhard & Fränkel
aus **Ziegenhals.**

Gummischuhe für Herren und Damen

der **North-britisch India Rubber Comp.** in **Edinburg,** deren **Fabrikat** als das beste **garantirt** wird, empfiehlt die Handlung von

August Klug, Breslauerstraße Nr. 3.

Zur Beachtung.

Wegen **Geschäfts-Verlegung** haben wir einen bedeuten Theil unseres Modewaarenlagers zum gänzlichen

Ausverkauf

zurückgelegt.

100 Stück 5/4 br. waschechte Kattune, ganz besonders zu Bezügen sich eignend, werden um damit zu räumen, billigst verkauft.

Gebr. Adam,

Schloßstraße 4, im **Weitz**'schen Hause.

Bei ***E. Löwenthal,*** Markt, unterm Rathhause Nr. 5
1 Ries Concept-Papier 1 Thlr. bis 1 Thlr. 20
1 Ries f. Kanzlei-Papier 1 Thl. 10, bis 2 Thl. 20,
100 Bog. Briefpapier à 5 — 10 — 15 Sgr.,
100 Briefcouverts à 5, 10—15 Sgr.,
feinen rothen Siegellack Dtz. 4—6, 10 bis 20 Sgr.
6 Stück feine parfümirte Cocosseife für $2\frac{1}{2}$ Sgr.
4 Sorten Linienbogen für 6 Pfg.
beste Sorte Stahlfedern 144 Stück für 10 Sgr.

Die Lampen- und Metallwaaren-Fabrik
Wilhelm Kronthal & Riess

empfiehlt **Moderateur-** und **Spaarlampen** neuester Konstruktion unter **Garantie** zu den billigsten Preisen, so wie alle anderen Arten Hänge-, Wand- und Tischlampen.

Der wegen seiner außerordentlichen Güte wohlbekannte **weiße Brustsyrop** à 15 Sgr. und 1 Thlr. aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer in Breslau** ist nur echt zu haben in **Posen** in der **Weißwaarenhandlung**

S. Spiro, Markt 87.

☞ Frische **Spickgänse** und große frische **Sülzkeulen** empfingen

W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Die erste Sendung große ungarische grüne Kochlinsen empfiehlt die Vorkosthandlung

Moritz Brieske,
Wronker- und Krämerstraße 1.

כשר Frisch geräuch. **pommersche Gänsebrüste, Preßbrüste** u. **Preßkeulen** sind eingetroffen bei **A. Skamper,** Markt 66. כשר

Ein fr. tap. Zimmer vornhera. mit oder ohne Möbel ist sof. zu verm. Näheres Büttel- u. Gerberstr. Ecke 2 Tr. hoch.

Große Gerberstraße 33, 2 Treppen ist ein Zimmer mit auch ohne Möbel sofort zu vermiethen.

Backerstr. 10 eine möbl. Stube sofort zu verm.

Oberinspektor-Stelle. Für gräfliche Güter wird ein erfahrener Oekonom zu engagiren gewünscht. Gehalt 600 Thlr. jährlich und freie Station (bei späterer Verbesserung). Nähere Auskunft ertheilt

H. Winkler, Berlin, Jerusalemerstr. 63.

Ein im Produktengeschäft erfahrner junger Mann, der zugleich tüchtiger Korrespondent und mit der doppelten Buchführung vertraut, findet in einem hiesigen Geschäft von Neujahr ab eine Stellung. Selbstgeschriebene Offerten sub **Z. Z.** poste restante.

Zur Oberaufsicht bei einem Fabriketablissement wird ein sicherer und umsichtiger Mann mit vorerst 600 Thlr. Jahrgehalt dauernd angestellt durch

H. Winkler, Berlin, Jerusalemerstr. 63.

Ein **Kutscher** und 2 zuverl. **Wirthschaftsvögte** mit guten Attesten, ersterer womögl. unverh., werden zu Neujahr 1862 gesucht. Portofreie Einsendung von Zeugnissen oder persönliche Vorstellung auf dem Dom. **Bielewo** bei **Dolzig.**

Ein Gärtner, der sein Fach gründlich versteht, sowie ehrlich und zuverlässig ist, wird zum 1. Januar 1862 gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der Kommissionär

Joseph Swarsenski in **Posen,**
Büttelstraße Nr. 20.

Ein Bursche, welcher Schuhmacher werden will, kann sich melden. ***Caldarola.***

Der **C. B. G. Hillert** ist seit dem 15. Oktober a. c. aus dem Geschäft **C. B. G. Hillert & Co.** geschieden und ändert sich die Firma dahin, daß wir jetzt **C. Sobeck & Co.** zeichnen. Wir bitten, das der alten Firma geschenkte Vertrauen auch auf uns gütigst übertragen zu wollen und versichert zu sein, daß wir dasselbe in jeder Beziehung rechtfertigen werden.

Berlin, den 10. November 1861.

Die Fabrik chemisch-technischer Erzeugnisse von ***C. Sobeck & Co.*** in **Berlin,** Gartenstraße Nr. 34.

Eine kl. Wachtelhündin, schwarz mit gelben Pfoten, mit mess. Halsband und der Marke 594, hat sich verlaufen. Dem Wiederbr. Belohnung Alt. Markt 26, 2 Tr.

Warnung.

In Erfahrung gebracht, daß der größere Theil der **Kilinski**'schen Erben ihre auf meinem Grundstücke Altstadt Posen 275 (Ziegenstr. 11) eingetragene Erbtheile anderweit verkaufen wollen, die Allen mir auf diese Theilen regreßpflichtig sind. Ich warne vor dem Ankauf dieser Antheile, da ich jeden Inhaber dieser Forderungen regreßpflichtig machen werde, weil meine Ansprüche auf Erkenntnisse beruhen.

Posen, den 8. November 1861.

Krisan.

Am 8. d. M. ist mir ein Wagen auf eisernen Achsen, worauf sich 3 Sack Kartoffeln befunden haben, so wie eine Fuchsstute, unbeschlagen, und eine Schimmelstute, vorn beschlagen, vor der **Drange**'schen Schänke zu **Grätz** entwendet worden.

Gnin, den 10. November 1861.

Ludwig Przybysz, Eigenthümer.

Verein junger Kaufleute.

Mittwoch den 13. d. Abends 8 Uhr: Herr Oberprediger **Wentzel**: **Ueber den gegenwärtigen Charakter von Paris** (Fortsetzung).

Die Verloosung zum Besten unseres Vereins findet **Sonntag den 17. d. M.** Nachmittags 2 Uhr im Lokale des Vereins für junge Kaufleute statt.

Posen, im November 1861.

Der Vorstand des jüdischen Töchtervereins.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Gertrud** mit dem Baumeister Herrn **Otto Mohr** zu **Frankfurt a. O.** zeigen wir Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Schneidemühl, den 11. November 1861.

Der Justizrath **Presso** nebst Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn: dem Major Frhr. v. Steinaecker in Berlin, dem Rittmeister Th. v. Arnim in Insterburg, dem Kammerjunker B. v. Bodenhausen in Dessau.

Todesfälle. Major a. D. Beber in Charlottenburg, Major a. D. Wassidlo in Abishagen, Dr. med. Preis in Jarmen, Oberamtmann Heinrich Drenkhahn in Gr. Molzahn.

Stadttheater in Posen.

Dienstag, auf Verlangen: **Orpheus in der Hölle.** Burleske Oper in 4 Akten von Offenbach. Die neuen Dekorationen sind von Herrn Prewitz gemalt.

Donnerstag, zum zweiten Male: **Der Bauer als Millionär, oder: Das Mädchen aus der Feenwelt.** Große Zauberposse mit Gesang in 3 Abtheilungen und einem Vorspiel von Raimund. Die neuen Dekorationen sind von Herrn Stützel gemalt.

In Vorbereitung: **Die Macht des Goldes.**

Vorläufige Anzeige.

Donnerstag den 14. Nov. gebe ich im Logensaale ein **Instrumental- und Vokal-Konzert.** Zur Aufführung kommt auch die preisgekrönte **„Nacht auf dem Meere"**, dramatisches Tongemälde für Männergesang (Solis und Chöre) von **W. Tschirch**, und die berühmte Hymne vom Herzog Ernst von Sachsen-Koburg.

A. Vogt, königl. Musik-Direktor.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 12. Novbr. 1861.

Fonds.	Br	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	89⅜	
· 4 · Staats-Anleihe	—	—	
· 4½ · · ·	—	102¼	
Neueste 5% Preußische Anleihe		107¾	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	—	
Posener 4% Pfandbriefe	—	102½	—
· 3½ · ·	—	98	
· 4 · neue ·	—	95¼	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 4% ·	—	—	—
Poln. 4 · ·	—	—	—
Posener Rentenbriefe	—	97	—
· 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	93	—
· 5 · Prov. Obligat.	—	—	—
· Provinzial-Bankaktien	—	89¾	—
Stargard-Posen. Eisenb. St.Akt.	—	88	—
Oberschl. Eisenb. St.Aktien Lit.A.	—	—	—
· Prioritäts-Oblig. Lit.E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	85½	—
Ausländische Banknoten große Av.	—		—

Roggen matter, pr. Nov. 45 1/12 Br., Nov.-Dez 45¼ Gd., ⅛ Br., Dez.-Jan. 45 5/12 bz. u. Gd. Jan.-Febr. 45⅝ Br., Febr.-März 45⅝ Br., Frühjahr 46¼ bz. u. Br., ⅛ Gd.

Spiritus etwas niedriger, mit Faß pr. Nov. 19¼ bz. u. Br., Dez. 18⅞ bz. u. Gd., 11/12 Br., Jan. 19 Br., Febr. 19 Br., März 19 1/12 Br., April-Mai 19⅛ Br., 1/12 Gd.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 4. bis 10. Nov. 1861.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
4. Nov.	+ 3,0°	+ 5,3°	27 Z. 10,4 L.	W.
5. ·	— 1,0°	+ 3,2°	27 · 11,5 ·	SW.
6. ·	+ 0,5°	+ 5,3°	27 · 10,4 ·	SW.
7. ·	+ 2,0°	+ 5,0°	27 · 5,5 ·	SW.
8. ·	+ 0,0°	+ 4,8°	27 · 5,0 ·	S.
9. ·	+ 4,2°	+ 6,0°	27 · 3,8 ·	SW.
10. ·	+ 1,0°	+ 5,5°	27 · 8,7 ·	W.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 11. Novbr. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 8 Zoll.
· 12. · · · 2 · 10 ·

Produkten-Börse.

Berlin, 11. Novbr. Wind: W. Barometer: 28. Thermometer: früh 6° +. Witterung: regnigt.

Weizen loko 75 a 86 Rt.

Roggen loko 53¾ a 56 Rt., p. Nov. 54 a 53¾ Rt. bz. u. Br., 53⅝ Gd., p. Nov.-Dez. 53¾ a 53½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 54 a 53½ Rt. bz. u. Gd., 53⅝ Br., p. Frühjahr 53⅝ a 53¾ a 53½ Rt. bz. u. Gd., 53⅝ Br., Mai-Juni 53¾ a 53⅝ a 53¾ Rt. bz.

Große Gerste 38 a 44 Rt.

Hafer loko 23 a 27 Rt., p. Nov. 25 Rt. bz., p. Nov.-Dez. 25 Rt. bz., p. Dez.-Jan. 25 a 25⅛ Rt. bz., p. Frühjahr 25⅞ Rt. bz., p. Mai-Juni 26½ Rt. Br.

Rüböl loko 12 11/12 Rt. Br., p. Nov. 12 11/12 a 12⅞ a 12⅞ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 12 11/12 a 12⅞ a 12⅞ Rt. bz., p. Dez.-Jan. 13 Rt. bz., Br. u. Gd., Jan.-Febr. 13⅛ a 13 1/12 Rt. bz. u. Gd., 13⅛ Br., p. April-Mai 13⅜ Rt. bz. u. Gd., 13 5/12 Br., Mai-Juni 13½ Br.

Spiritus loko ohne Faß 20⅝ a 20⅝ Rt. bz., mit Faß 20⅝ Rt. bz., p. Nov. 20⅝ a 20 7/12 a 20⅛ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 20¼ a 20⅛ Rt. bz. u. Gd., 20⅛ Br., p. Dez.-Jan. 20¼ a 20⅛ Rt. bz. u. Gd, 20⅛ Br., Jan.-Febr. 20¼ a 20⅛ Rt. bz. u Gd., 20¼ Br., p. April-Mai 20⅝ a 20 11/24 a 20½ Rt. bz. u. Gd., 20 7/12 Br., p. Mai-Juni 20¾ Rt. bz., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 5⅛ a 5½, 0. u. 1. 4⅝ a 5⅛ Rt. Roggenmehl 0. 4 a 4⅛, 0. u. 1. 3⅝ a 4 Rt

(B. u. H. Z.)

Stettin, 11. Novbr. Das Wetter war in den letzten Tagen windig und ist seit gestern trocken geblieben.

Weizen loko p. 85pfd. gelber Schles. 83—84 Rt. bz., weißbunt Poln. 82—84 Rt. bz., weißer do., 86—87 Rt. bz., gelber Galiz. 80 Rt. bz., geringer do. und bunter Poln. 75 Rt. bz., 83/85 pfd. gelber Nov. 84½ Rt. Br., Frühjahr 85½ Rt. Br., 85 Gd., 85½, ¼ Rt. bz.

Roggen loko p. 77 pfd. 49 Rt. bz., neuer 51¼ —52 Rt. bz., 77 pfd. Nov. 50¾, ⅝ Rt. bz., 50¾ Rt. Br., ½ Gd., Nov.-Dez. 51 Rt. Br., Dez.-Jan 50¾ Rt. Br., Frühjahr 51¼, 51, 51⅛, ¼ Rt. bz., ½ Br., Mai-Juni 51¼ Rt. bz. u. Br.

Gerste Schles. loko p. 70pfd. 41½ Rt. Br.

Hafer p. Frühj. 47/50pfd. 28 Rt. bz.

Rüböl loko 12¾ Rt. Br., Nov.-Dez. 12¾ Rt. Br., 7/12 Gd., April-Mai 13⅛ Rt. Br., ⅛ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20¾, 19/24 Rt. bz., Nov. 20 Rt. Br., Nov.-Dez. 19⅞ Rt. Br., Frühjahr 20 1/12 Rt. Br. (Ostf. Ztg.)

Hopfen.

München, 9. Nov. Hopfen höher. 1861er Holledauer Waare 75—85 Fl., do. Spalter Stadtgut 90—100 Fl., do. Spalter Umgegend 80—90 Fl., do. fränkische Landwaare 55—65 Fl. p. 112 Zollpfund.

Roth, 7. Nov. Den größten Vorrath hat noch die Stadt Spalt, welche kaum die Hälfte veräußert haben wird, während ein großer Theil unserer Gemeinden schon völlig aufgeräumt hat. Wenn England aus allen Hopfengegenden so viel bezogen hat, als aus Mittelfranken, dann, sollte man glauben, könnte es alle seine Kolonien damit versehen. Uebrigens wird behauptet, daß dort Hopfen luftdicht verpackt und vorsichtig fürs nächste Jahr aufbewahrt wird. Seit letztem Berichte wurde tagtäglich für englische Rechnung gekauft und zwar zu annehmbaren Preisen: dahier zu 60 Fl., in Abenberg 75 Fl., Rittersbach 70 Fl., Mäbenberg 66—70 Fl., Spalt 90 Fl. Auch in Ellingen werden allmälig die letzten Quantitäten zu 60 u. 66 Fl. zur Bahn wandern.

Von der Retzat, 6. Nov. Je weniger der Hopfen wird, desto reger und lebhafter geht das Geschäft fort. Moosbach und Enterndorf ist leer, Spalt und Hagsbronn haben noch bedeutende Vorräthe. Endlich sind auch genug Bahnwägen in Gmünd zur Hand, das edle Gut einmal fortzubringen. Gestern sind mindestens 500 Ztr. auf einmal abgereist. Der gewöhnliche Preis des weniger bekannten Gewächses ist 70 - 75 Fl.

Alost, 9. Nov. Hopfen 220—210 Fr. p. 100 Kil.

Poperinghe, 8. Nov. Hopfen 150—160 Fr. p. 50 Kil.

Wollbericht.

Pesth, 7. Nov. (Wollmarkt.) Seit unserm letzten Bericht sind ca. 10,000 Ctr. aller Gattungen verkauft worden. Das Preisverhältniß blieb wie früher angegeben. Tuchwollen gingen von 130—170 fl., Kammwollen von 126—145 fl., Gebirgs-Zweischur-, Winter- und Sommerwollen von 115—130 fl., derartige Theiß- von 92—115 fl., Heves und Gyöngyöser Sommerwollen von 93—98 fl., feine herrschaftliche von 105—115 fl., Bascer und Baranyer Sommer- von 76—83 fl. pr. Ctr. aus dem Markte.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 11. Nov. Weizen loko geringes Geschäft, ab Auswärts unverändert, geschäftslos. Roggen loko unverändert, ab Königsberg und Danzig Frühjahr zu 91—92 Käufer. Oel November 27⅛, Mai 27⅛. Kaffee geringer Umsatz.

Amsterdam, 11. Nov. Weizen stille. Roggen preishaltend, Frühjahr 1 Fl. höher. Raps Nov. 77½, Frühjahr 79, Herbst 71½. Rüböl Herbst 41¼, Frühjahr 42¼.

London, 11. Nov. Weizen behauptete bei beschränktem Geschäft die Preise vom vergangenen Montage. Neue Gerste und Hafer flau. Kaltes Wetter.

Liverpool, 11. Nov. Baumwolle: 20,000 Ballen Umsatz. Surate ⅛ bis ¼ höher.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 11. November. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	83 bz
Aachen-Mastricht	4	18-19 bz
Amsterd. Rotterd.	4	87½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	100¾ bz
do. Lt. B.	4	86 B
Berlin-Anhalt	4	138½-¾ bz
Berlin-Hamburg	4	115½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	152½ G
Berlin-Stettin	4	120 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	111½ G
Brieg-Neiße	4	47½ G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	159½-¾ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	29 G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	134⅜ G
Magdeb. Halberst.	4	262⅜ bz
Magdeb. Wittenb.	4	40 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	110½ bz
Mecklenburger	4	48⅜ B, ⅛ G
Münster-Hammer	4	95½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45⅞-½ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	127½-28½ bz
do. Litt. B.	3½	114 G
Oest. Franz. Staat.	5	134-33¾-34 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	27½ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53½ B
Rheinische,	4	91½ bz
do. Stamm-Pr.	4	96 bz
Rhein-Nahebahn	4	19¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	82½ G
Stargard-Posen	3½	88½ G
Thüringer	4	109¾ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117½ B
Berl. Handels-Ges.	4	77¾ G
Braunschw. Bk. A.	4	73½ etw bz u G
Bremer do.	4	102 B
Coburg. Kredit-do.	4	63½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	94 bz u G
Darmstädter abgst.	4	79½-½ bz
do. Zettel-B. A.	4	96 G
Dessauer Kredit-do.	4	4½ B, 4 G
Dessauer Landesbk.	4	18 G
Disk. Comm. Anth.	4	86¾-87½ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	37¾ bz u G
Geraer do.	4	73 B
Gothaer Priv. do.	4	72 B
Hannoversche do.	4	96 G
Königsb. Priv. do.	4	91 G
Leipzig. Kredit-do.	4	65½ G
Luxemburger do.	4	86 G
Magdeb. Priv. do.	4	83½ Kl bz
Meining. Kred. do.	4	78½ etw bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	87¾ G
Oestr. Kredit- do.	5	65-64¾ bz
Pomm. Ritt. do.	4	84½ bz
Posener Prov. Bank	4	89⅜ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	122½ bz
Rostocker Bank Akt.	4	110½ G
Schles. Bank Verein	4	86½ B
Thüring. Bank-Akt.	4	52 G
Vereinsbank. Hamb.	4	101 G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74½ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	103 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	71¾ G
Minerva, Bergw. A.	5	16½ etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	4⅞-5 bz
Concordia	4	106½ G
Magdeb. Feuerverf. A	4	472 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	88 B
do. II. Em.	4	87¾ B
do. III. Em.	4½	94½ G
Aachen-Mastricht	4½	70 bz
do. II. Em.	5	70½ B
Bergisch-Märkische	5	101¼ G [102½ B
do. II. Ser.	5	101 G (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82 B, IV. 103½ [bz
do. Düsseld. Elberf.	4	91 G
do. II. Em.	5	- —
do. III. S. (D. Soest)	4	90 B
do. II. Ser.	4½	98 B
Berlin-Anhalt	4	99⅛ G
do.	4½	102 bz
Berlin-Hamburg	4½	103¼ B
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	95½ G, B. 96½ G
do. Litt. C.	4½	101⅝ G
do. Litt. D.	4½	101⅜ G
Berlin-Stettin	4½	102 B
do. II. Em.	4	94½ bz
do. III. Em.	4	94½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	96 B
Cöln-Minden	4½	101¾ G
do. II. Em.	5	104½ bz
do.	4	93 G
Cöln-Minden III E.	4	90¾ B
do.	4½	99⅞ bz
do. IV. Em.	4	89¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102½ B
Magdeb. Wittenb.	4½	98 G
Niederschles. Märk.	4	96¼ bz
do. conv.	4	96 G
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	100¾ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	101¾ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— — C. — —
do. Litt D.	4	93 B
do. Litt. E.	3½	81⅞ G
do. Litt. F.	4½	99⅝ G
Oestreich. Französ.	3	256 bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— — II. — —
do. III. Ser.	5	100 G
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	95⅜ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97¾ bz, II. 97½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	87 G
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	— —, II. —
do. III. Ser.	4½	101½ G
do. IV. Ser.	4½	101½ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102½ bz
Staats Anl. 1859	5	107⅞ bz
do.	4½	102½ bz
do. 1856	4½	102½ bz
do. 1853	4	99¾ B
N. Präm St A 1855	3½	119 B
Staats-Schuldsch.	3½	89¼ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	88 G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102¼ G
do. do.	3½	87¼ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	105½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	93 G
do.	4	101½ bz
Ostpreußische	3½	87⅜ G
do.	4	97½-¾ bz
Pommersche	3½	91 bz
do. neue	4½	100⅜ bz
Posensche	4	102½ G
do.	3½	98½ B
do. neue	4	95¾ G
Schlesische	3½	91⅜ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	86¾ G
do.	4	97 G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99½ G
Pommersche	4	99½ G
Posensche	4	97½ bz
Preußische	4	99⅜ G
Rhein- u. Westf.	4	98½ G
Sächsische	4	99½ G
Schlesische	4	99½ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48½ etw-⅛ bz
do. National-Anl.	5	58¾ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	63 G
do. neue 100fl. Loose	—	58½ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	86⅜ bz
6. do.	5	99 bz
Englische Anl.	5	99½ B [90¼ G
N. Russ. Egl. Anl.	3	60 bz [4½%
Poln. Schatz-O.	4	79⅞ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93 G
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in S R.	4	85½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	93 B
Oestr. 5proz. Loose	5	60½ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	97½ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	53½ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	99½ B
Schwed. Präm. An.	—	91 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6⅞ G
Louisd'or	—	109⅞ bz
Sovereigns	—	6. 22½ B
Napoleonsd'or	—	5. 9⅞ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460½ G
Dollars	—	1. 11¼ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u G
Fremde Banknot.	—	99⅛ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz u G
Fremde kleine	—	99⅛ G
Oestr. Banknoten	—	73⅛ bz u B
Poln. Bankbillet	—	85¾ bz

Wechsel-Kurse vom 9. Novbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅝ bz
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150 bz
do. do. 2 M.	2½	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 21⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79½ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	72¾ bz
do. do. 2 M.	6	71¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99½ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94⅞ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	110 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	85⅜ G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Haltung der heutigen Börse glich der ganzen vorigen Woche, übertraf aber an Lebhaftigkeit des Verkehrs.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag 11. Nov., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Günstige Stimmung für östreich. Effekten.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 120. Preuß. Kassenscheine 104¾. Ludwigshafen-Berbach 135½. Berliner Wechsel 104¾. Hamburger Wechsel 87¾. Londoner Wechsel 118½. Pariser Wechsel 93⅛. Wiener Wechsel 85. Darmstädter Bankaktien 199½. Darmstädter Zettelbank 241. Meininger Kreditaktien 77½. Luxemburger Kreditbank 86. 3% Spanier 47. 1% Spanier 41. Span. Kreditbank Pereira 448. Span. Kreditbank v. Rothschild 495. Kurheff. Loose 53½. Badische Loose 53½. 5% Metalliques 46¾. 4½% Metalliques 40⅞. 1854er Loose 61½. Oestr. National-Anlehen 56⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 234. Oestr. Bankantheile 630. Oestr. Kreditaktien 151½. Neueste östreichische Anleihe 60⅛. Oestr. Elisabethbahn 112. Rhein-Nahebahn 20½. Hessische Ludwigsbahn 110⅞.

Hamburg, Montag 11. November, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Das Geschäft war nur von geringem Umfange. Rheinische 90½.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 58. Oestr. Kreditaktien 64. 3% Spanier 45. 1% Spanier 40. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 101½. Norddeutsche Bank 89⅞. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto 4, 4½.

London, Montag 11. Novbr., Nachmittags 3 Uhr. Börse fest.

Konsols 92⅞. 1proz. Spanier 41¾. Mexikaner 27¾. Sardinier 82. 5proz. Russen 100½. 4½proz. Russen 92.

Paris, Montag 11. Novbr., Nachmittags 3 Uhr. Bei Beginn der Börse wurde die Rente bei starkem Begehr zu 69, 10 gehandelt, hob sich sodann auf 69, 20 und schloß minder fest zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 92⅞ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 05. 4½% Rente 96, 50. 3% Spanier 47⅞. 1% Spanier 41½. Oestr. Staats-Eisenbahn-Akt. 511. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 751. Lomb. Eisenb. Akt. 541.

Amsterdam, Montag 11. Novbr., Nachmittags 4 Uhr.

5proz. östr. Nat. Anl. 55. 5% Metalliques Lit. B. 68 15/16. 5proz. Metalliques 45 15/16. 2½proz. Metalliques 24½. 1proz. Spanier 41⅞. 3proz. Spanier 47¾. 5proz. Russen 81⅞. 5proz. Stieglitz de 1855 93¾. Mexikaner 26 9/16. Wiener Wechsel kurz 83½. Hamburger Wechsel 35 5/16. Holländische Integrale 63 15/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.